

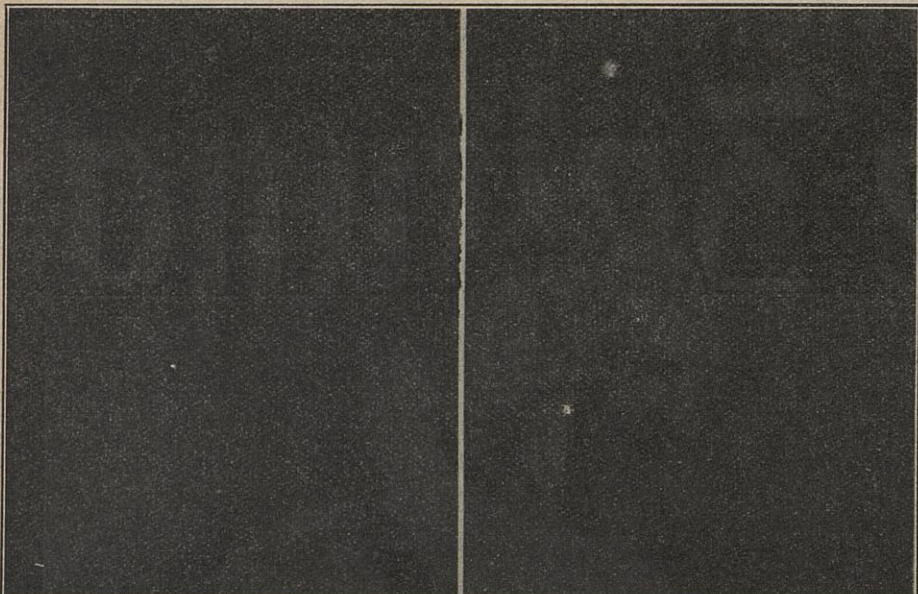
# Illustrierte Zeitung



In diesem Heft einzigartiger Bildbericht:

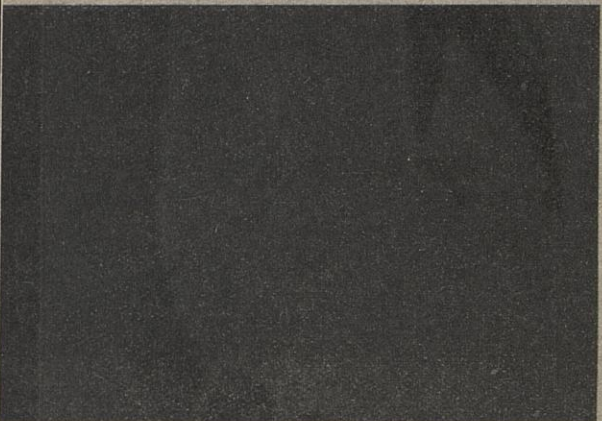
## Wie deutsche Flieger England sehen

Vorstoß um Vorstoß auf England: Deutschlands  
Luftwaffe überwacht Englands Kriegsmaßnahmen.



**PICTURES WE SHOULD LIKE TO PUBLISH:**  
British Airmen Shoot Down German 'Planes'  
A German raider crashes into a hillside—only one of dozens of pictures we should like to publish. We cannot. We can see the need of a reasonable censorship. We can't see the need of a black-out. Can you?

British Troops are in Comfort in the Front Line  
So well-built are the lines which British troops have occupied in France, that even in recent floods they are bone-dry. You see troops enjoying lunch—or would if we were allowed to send a cameraman. Repeated requests to War Office produce nothing but courteous acknowledgments.



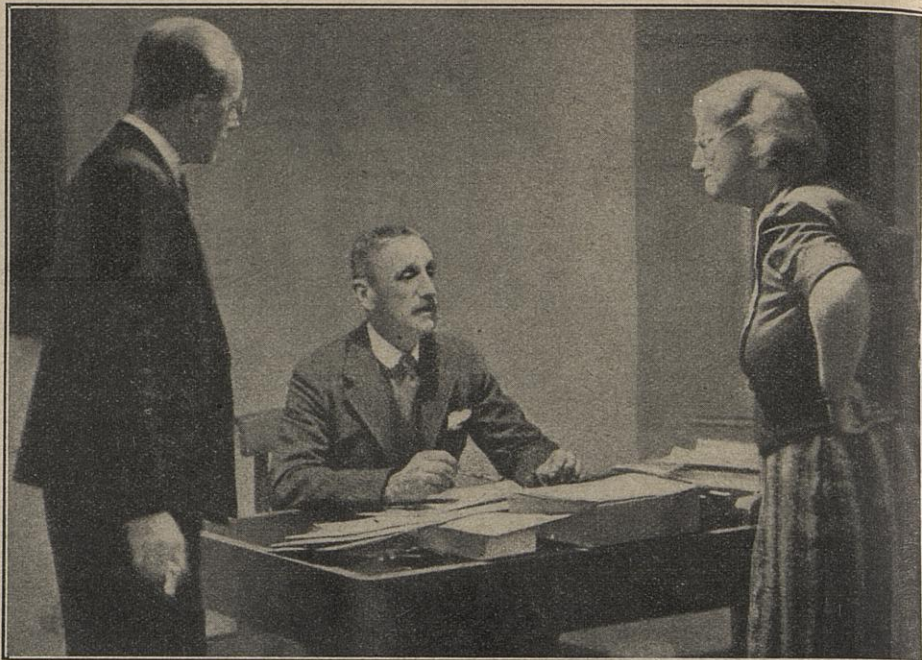
Some of the Leaflets our Airmen Dropped on Germany  
Our country has at least done something in propaganda. Our planes have dropped leaflets over Germany. But the leaflets are a dead secret. Only Germans may read them. Britons may not. We asked to be allowed to show them to you. Permission refused.

four evacuated children is expected by the State to hand over 6s. each, or 24s. altogether, towards their upkeep. But a soldier with four children left at home finds that the State only allows his wife 11s. for the whole four.

October 17, 1939

The Russo-Turkish talks are suspended.  
After three weeks in Moscow, M. Sarajoghlu, the Turkish Foreign Minister, breaks off his conversations with Molotov. Britain and France score their first important diplomatic success of the war. The Turkish Premier announces that Russia came forward with completely new proposals in regard to the Dardanelles which were incompatible with the understanding between Turkey and Britain and France. Turkey, therefore, rejected them and asked for the suspension of the talks. There is jubilation in the newspapers of London and Paris. It is now certain that the treaties already drafted between Turkey and Great Britain, and between Turkey and France, will be signed forthwith. General Wavell, for Britain, and General Weygand, for France, arrive in Ankara. Simultaneously, Herr von Papen, the German Ambassador, catches the train to Berlin.

The first full story of the sinking of the Royal Oak is told by Mr. Churchill in the House of Commons. A German submarine entered Scapa Flow harbour and sank the battleship at anchor, firing four or five torpedoes before escaping. A more encouraging review of the war against U-boats is also given by the First Lord. We have sunk, he says, one-third to one-quarter of the effective German U-boat fleet. We have lost 174,000 tons of shipping, but have captured



„Ihnen gebührt unser Dank für die Bilder auf dieser Seite“, schreibt ironisch die „Picture Post“ unter dieses Bild, das die Zensurstelle des englischen „Informations-Ministeriums“ zeigt, und setzt noch hinzu: „Lord Raglan (Mitte) und zwei Kollegen in der Abteilung des Informations-Ministeriums, das entscheidet, welche Bilder die Presse erhält und welche nicht. Ohne ihre Mitarbeit und weitfichtige Initiative hätten wir niemals diese aufregenden Kriegsbilder aus England darbieten können.“

# Dem englischen Volk gewidmet

„Bilder, die wir gern veröffentlichen möchten...“

Große schwarze Flecke an Stelle der Bilder, die sie gern veröffentlichen möchte, zeigt die englische Zeitschrift „Picture Post“ vom 4. November 1939 ihren Lesern.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erfüllt den Herzenswunsch einer englischen Zeitschrift: Sie zeigt dem englischen Volk die englischen Bilder, die in England nicht erscheinen dürfen.

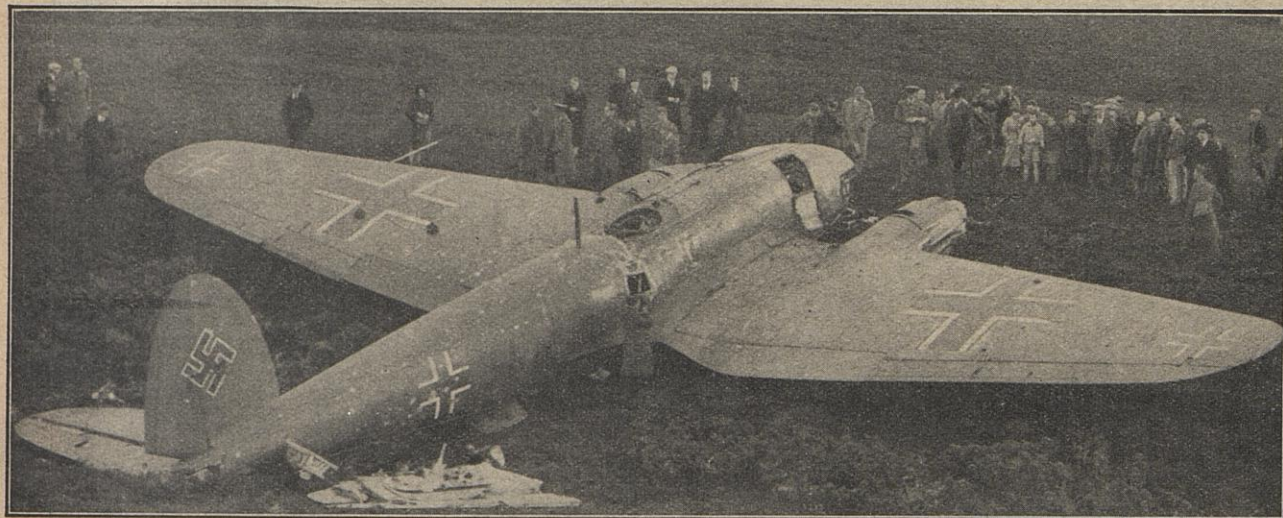


Bild eines deutschen Bombers, der in der Nähe eines schottischen Dorfes notlandete.

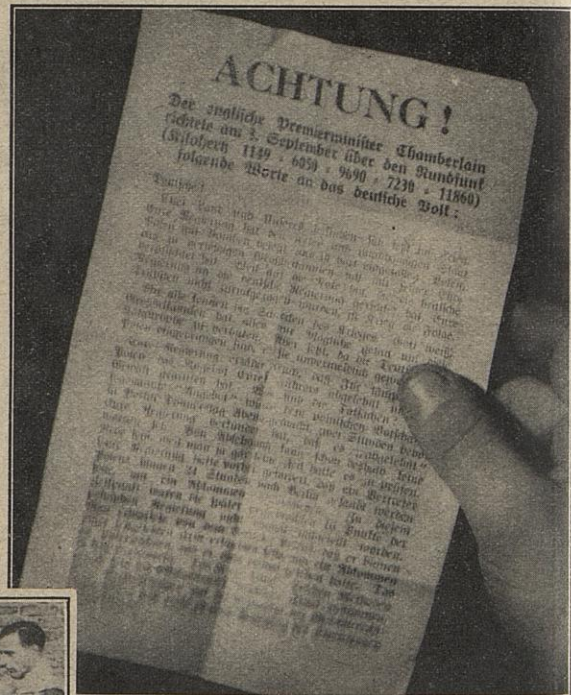
Damit erfüllen wir den ersten Wunsch der englischen Zeitschrift, die beweglich ihr Leid klagt: „Wir können die Notwendigkeit der schwarzen Flecke nicht verstehen. Können Sie es?“

Jawohl, wir verstehen das Verbot: Das britische Lügenministerium will verhindern, daß durch solche Bilder das englische Volk an die zahlreichen Besuche deutscher Flieger über England erinnert wird, an die Kriegsschiffe, die deutsche Bomben trafen!

Die Behaglichkeit der britischen Truppen an der Front

zu zeigen, ist der zweite Wunsch der „Picture Post“, die aber statt dessen ihren Lesern erzählen muß, daß sie trotz wiederholter Anfragen an ihr Kriegsministerium kein solches Bild habe erhalten können.

Hier ist das Bild! Warum gibt es die englische Zensur nicht frei? Etwa, weil die Holzbottiche nicht komfortabel genug sind? Weil die Tommys gar nicht an der Front liegen? Oder damit die zahlreichen Soldatenfrauen nicht daran erinnert werden, daß sie bisher noch keinen Penny Unterstützung bekamen!



Der größte Wunsch der englischen Bilderpresse:

... zu zeigen, daß die englische Propaganda immerhin etwas geleistet hat — nämlich die von englischen Fliegern abgeworfenen Flugblätter. Auch hier wurde die Erlaubnis verweigert.

Warum? Weil das britische „Informations-Ministerium“ den eigenen Landsleuten den kindischen Unsinn nicht vorzusetzen wagt, den man zur Propaganda in Deutschland für gut genug hält!



Ein Grenzstein, von Versailles  
gesetzt...

Der Generalgouverneur für die be-  
setzten Gebiete in Polen, Reichs-  
minister Dr. Frank, auf dem 2000  
Meter hohen Raspropy in der Hohen  
Tatra. Der Grenzstein trennte die  
einzigste Tschechoslowakei vom ehe-  
maligen Polen. Friedrich Franz Bauer



Die neue Beauftragte für das BDM-Werk  
„Glaube und Schönheit“, Annemarie Kaspar.

Sie führte bis zur Uebertragung der neuen  
Aufgabe den Obergau Wien. Helmut Laux



An der französischen Grenze entlang  
geht der Essenholer seinen täglichen Gang zur Feldküche  
und zurück zu seinen Kameraden auf Gefechtsposten.  
P. K. - Dietrich

## Indiens brennende Grenze

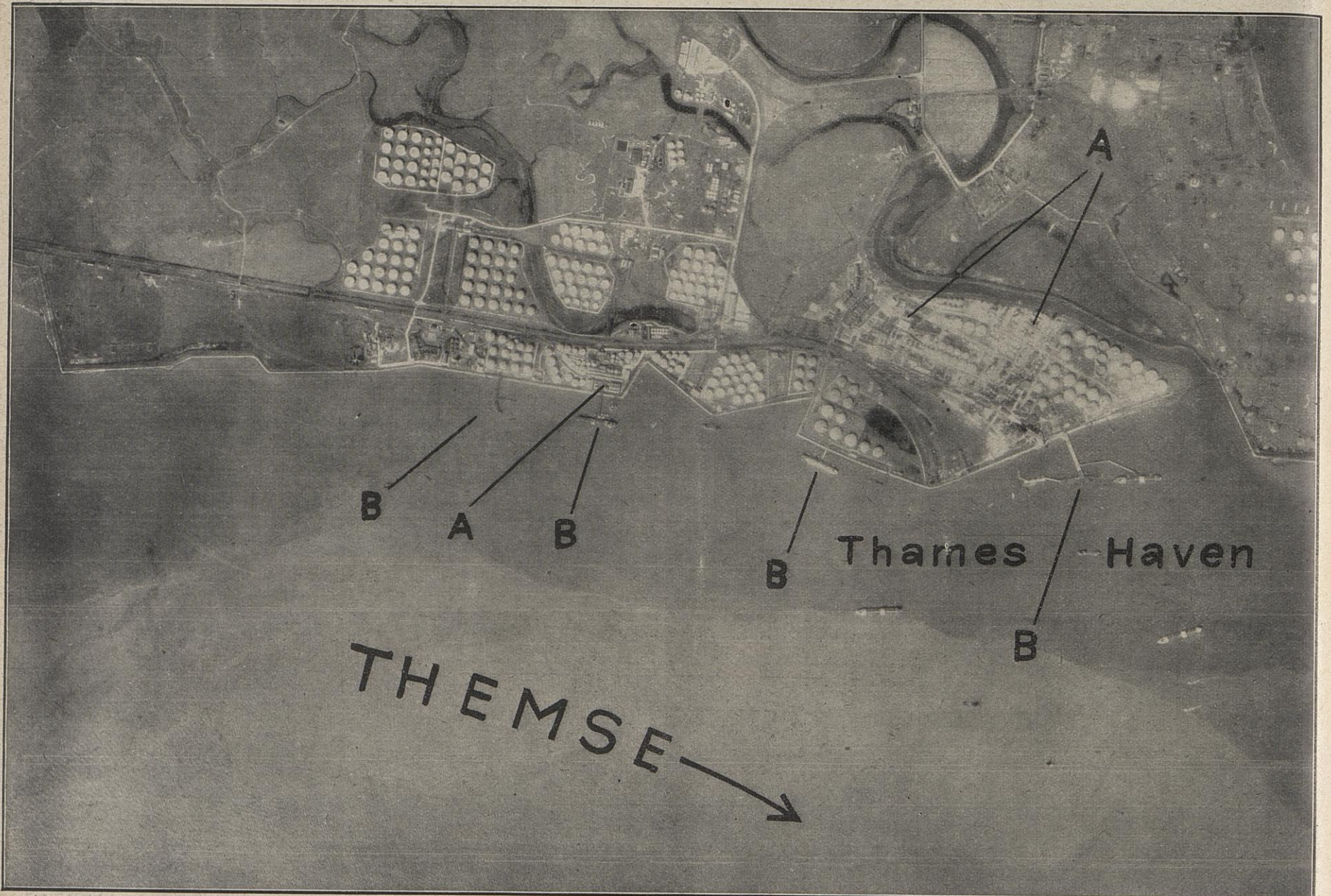
Und wieder marschieren die Waziris gegen England.  
Seit Ende Oktober ist an der Nordwestgrenze Indiens ein  
neuer großer Aufstand der Waziri unter Führung des  
Fakirs von Spi ausgebrochen. Die dort wohnenden kriege-  
rischen Bergstämme, die schon seit Generationen einen er-  
bitterten Kampf gegen die Engländer führen, haben als  
erste in Indien die Erfolgsaussichten für den indischen  
Freiheitskampf begriffen, die in Englands Krieg gegen  
Deutschland liegen. Aus dem ständig still geführten  
Kleinkrieg der freiheitsliebenden Waziri ist helle Re-  
bellion geworden; der englische Oberbefehlshaber in  
Waziristan hat dringend Verstärkung durch technische  
Truppen und Flieger angefordert.



Deutsche Fernaufklärer überwachen Tag für Tag Englands Kriegsmaßnahmen

# Alarm über England

In Englands Himmel, dem menschlichen Auge entzogen, unerreicht für die englische Jagd- und Flak-abwehr, erkunden deutsche Flieger den Raum der englischen Insel vom Kanal bis hinauf nach Scapa Flow



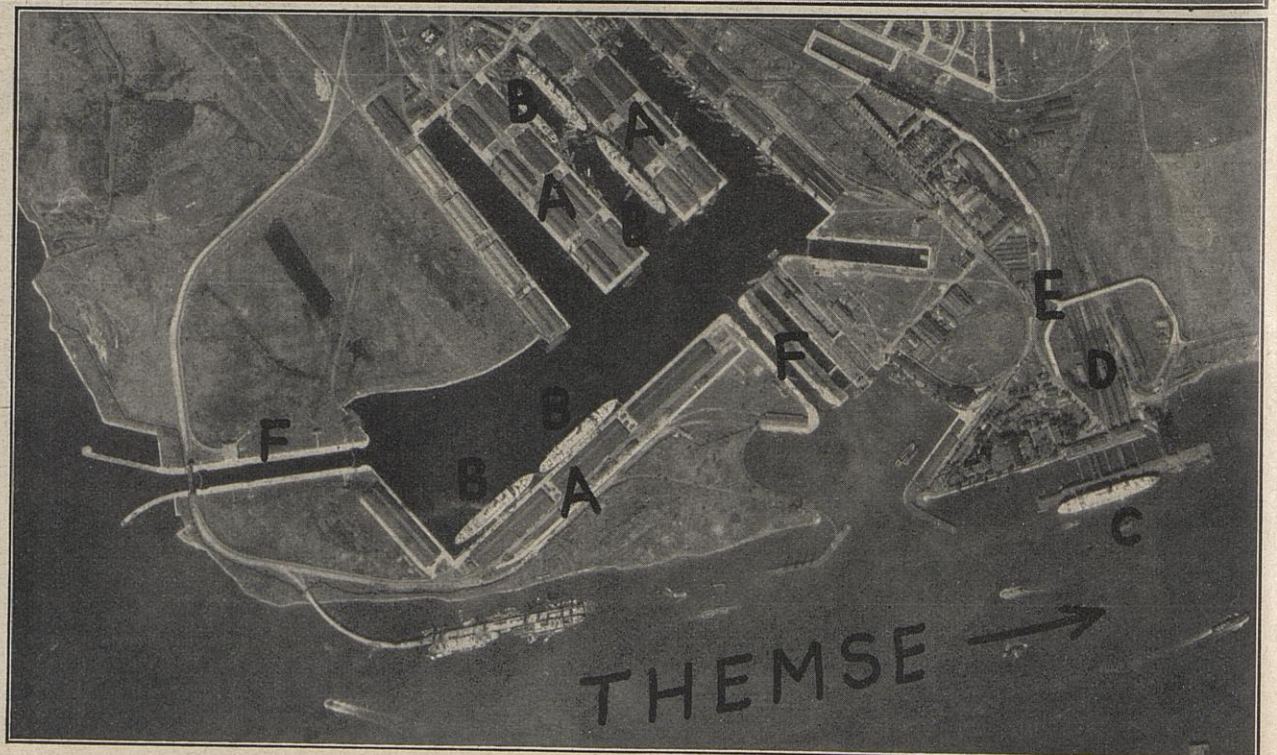
In der Themse-Einfahrt vor London: Ein Groß-tanklager...

Soll leuchten die gewaltigen Tankbehälter in der Sonne auf. In Raffinerien (A) wird für die Verarbeitung ge-sorgt, an den Entladestationen (B) haben Tankdampfer angelegt, um ihre wertvollen Frachten abzuladen. Denn England ist in der Ölversorgung völlig auf die Zufuhr aus Uebersee angewiesen.

## Über der Themse

Unweit London: An der Themse die berühmten  
Tilbury-Docks.

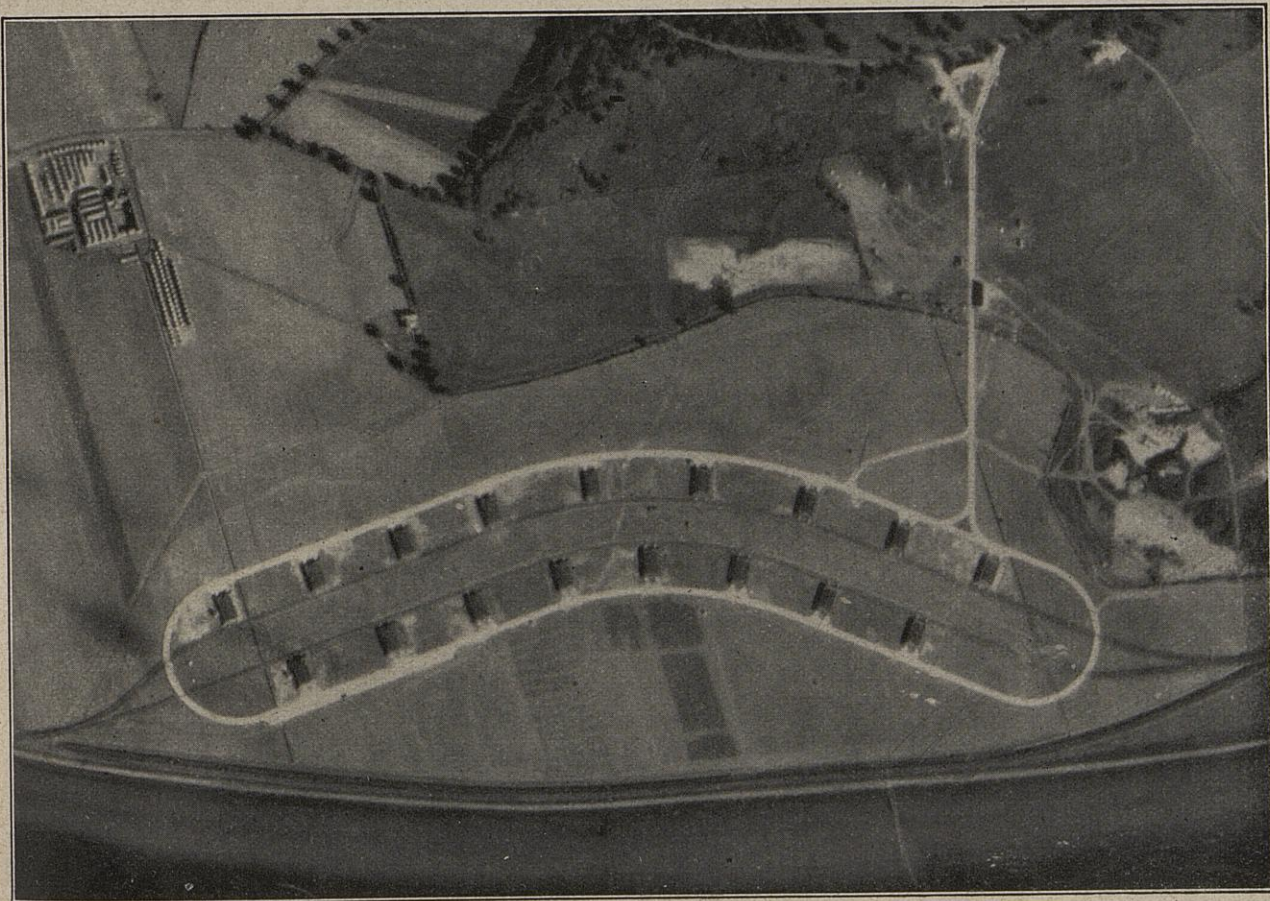
Mit vollkommener Klarheit erkennt die Kamera des Fliegers alle Einzelheiten: Die großen Lagerhallen an den Docks (A), davor vier große Ueberseedampfer (B), die ihre Frachten ausladen und einladen, rechts eine Anlegestelle für Passa-gierdampfer aus Uebersee (C), dahinter die Gleisanschlüsse der Eisenbahn (D) und eine Anschlußbahn (E) für den Autoverkehr, die die Gleise überbrückt. Zu den Docks führen links und rechts Schleusen (F). Auf der Themse sind Schnellboote sichtbar.





## Die Downs

Die berühmten Downs an der Themsemündung, in denen England seine Willkürherrschaft über die Schifffahrt der neutralen Staaten rücksichtslos ausübt. Wochenlang werden hier die Handelsschiffe der neutralen Länder festgehalten, schitanös untersucht, die Ladungen werden beschlagnahmt oder es wird so lange mit der Freigabe gewartet, bis die Frachten verdorben sind. Die „Downs“ werden in die Geschichte eingehen als ein modernes Symbol der Seeräuber-Praktik Alt-Albions.



## Marinemunition

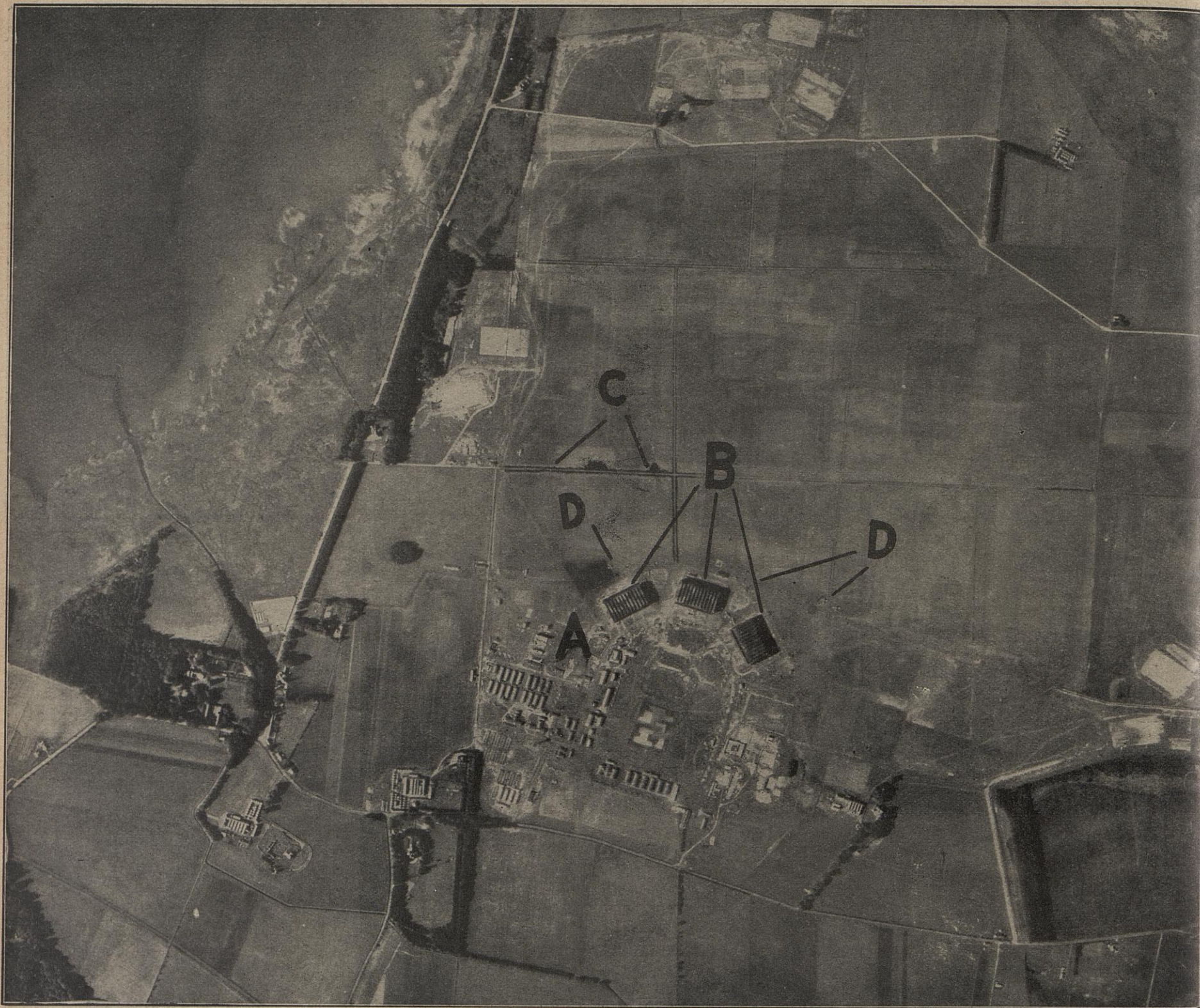
Ein seltsames Gebilde im Firth of Forth, von deutschen Fliegern erkannt: Ein Marine-Munitionslager. Deutlich heben sich auf dem Bild die einzelnen Munitionsbunker heraus, zwischen ihnen führen Gleise für den Transport der Munition. Die Anlage umzieht eine weiße Straße mit Einfahrten zu den einzelnen Bunkern. Rückwärts führt die Straße zum allgemeinen Verkehrsnetz.



Nordöstlich von Inverness am Moray Firth:

Ein Küstenfort sperret die Einfahrt. Spitz schiebt sich die schmale Landzunge in die See. Hinter dem Fort mit den Küstenbatterien (A) liegen die Baracken für die Mannschaften (B).

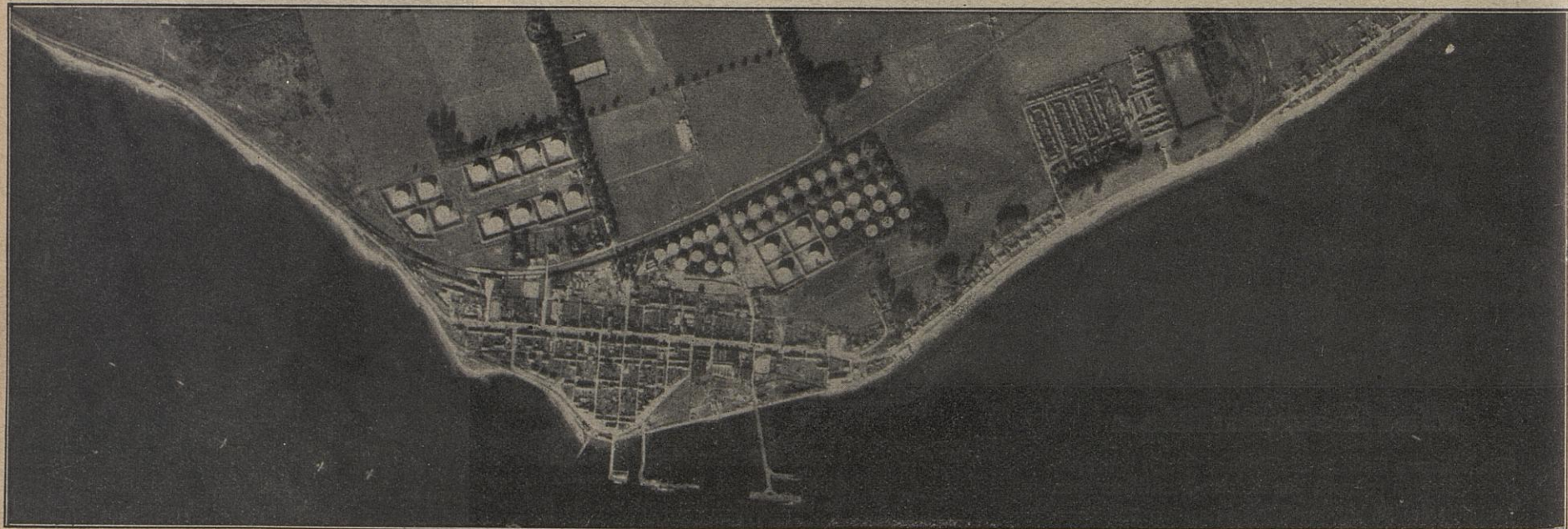
## Küstenfort



**Über  
Nordschottland**

Die deutsche Luftwaffe kennt Englands Militärflughäfen.

Der Flugplatz Kinloch in Nordschottland, kenntlich an den großen Kasernenanlagen (A) und der charakteristischen Verteilung der Flughallen mit Lärnanstrich (B). Die Anlage liegt nicht in unmittelbarer Nähe einer großen Stadt. Lärnanstriche auf dem Flugplatz (C) sollen den Gegner täuschen. Eine Reihe von Flugzeugen (D) steht startbereit auf dem Flughafen.



Bei Invergordon: Oeltank reiht sich an Oeltank.

An der gleichen Bucht, an der der Flugplatz Kinloch liegt, laufen die Tankdampfer ein und bringen von Uebersee das Öl. Links: Wassernde Flugzeuge, die nicht wissen, daß hoch oben im Aether die Kamera deutscher Flieger sie gesichtet hat.



### Ein Riese vor der Kamera

Tief unten braust das größte Schlachtschiff der Welt dahin, die „Hood“.

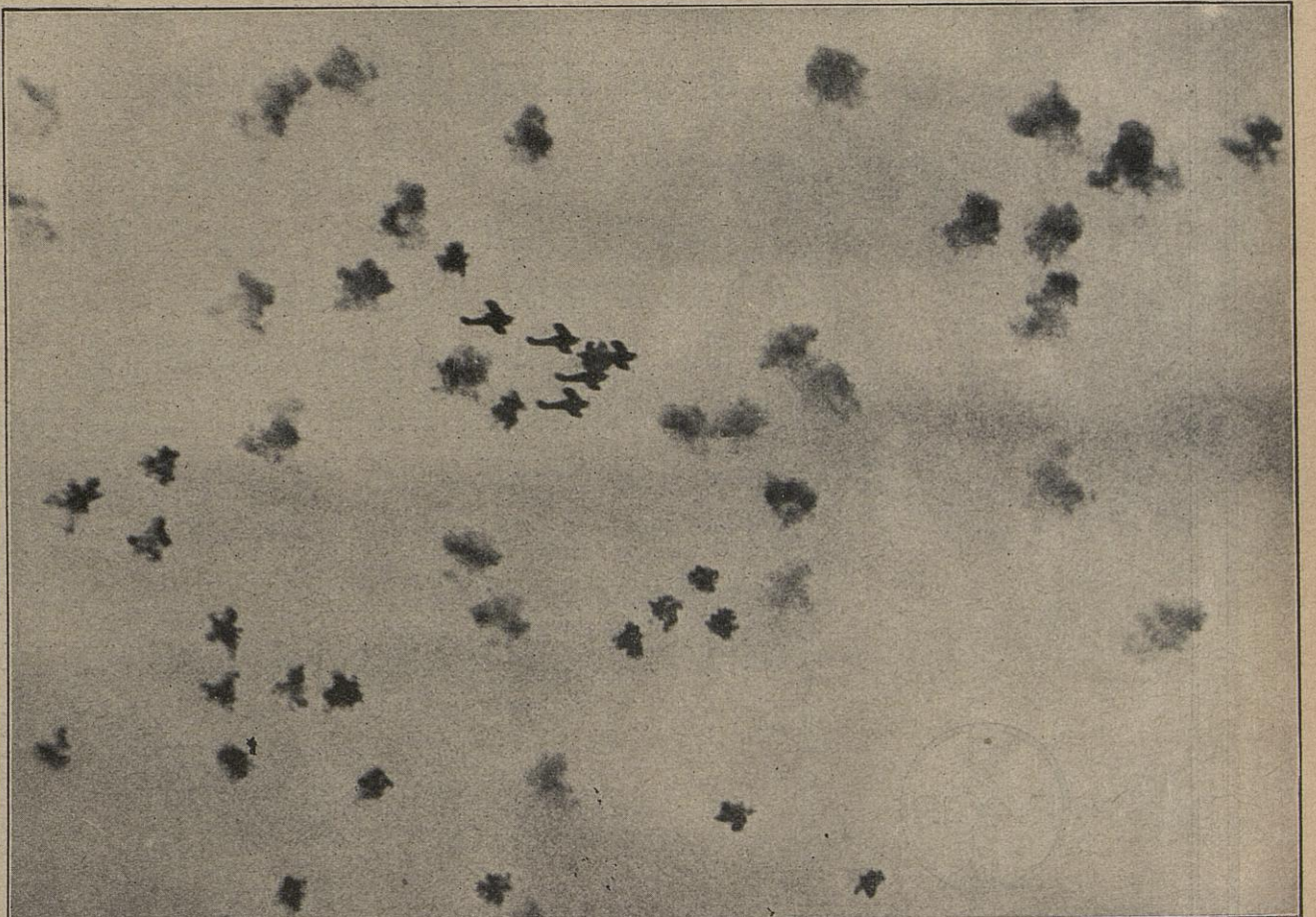
Zwischen Wolken sichtet der deutsche Aufklärer die „Hood“ (42 000 Tonnen), die mit hoher Fahrt in einer Kurve unter Regenwolken flüchtet. Bald darauf traf sie die Bombe eines deutschen Kampfflugzeuges.



Höchste Anerkennung für die Feind-Flieger.

Generalfeldmarschall Göring spricht den Besatzungen vom Feindflug zurückgekehrter Verbände seine Anerkennung aus und verleiht den Männern, die bei jedem Flug Gesundheit und Leben voll einsetzen, Eiserne Kreuze.

**„Auftrag erfüllt“**



Ein englischer Wunschtraum — von den Franzosen „gemalt“.

So stellt ein französisches Bild englische Flugabwehr dar... aber die Dokumente unseres Berichtes „Alarm über England“ beweisen, daß die deutschen Fernaufklärer ihre täglichen Ziele erreichen und das Material sicher nach Hause bringen, mit dem Deutschland Englands Küstung überwacht.

Presse-Bild-Zentrale (1), P. K., - Borchmann

# Schutz dem kommenden Geschlecht!

Unaufhaltsam geht die Bewegung des Lebens weiter. Hinter den Männern und Frauen, die um die deutsche Selbstbehauptung kämpfen, um die Lebensrechte unseres Volkes, um seine Zukunft, — steigt ein neues Geschlecht herauf, das einmal Erbe unseres Sieges sein wird. Die Zeit, in der die deutsche Jugend heranwächst, ist ernst, aber sie bietet ihr den hohen Anblick von Taten, die eingehen werden in die Geschichte der Völker. Jungen und Mädchen verlassen die unbefangenen Spiele ihres Alters und finden in der Zusammenfassung aller Kräfte, die uns die Stunde auferlegt, bereits einen nützlichen Einsatz.

Die feindliche Blockade versucht, diese Jugend, die den kostbarsten Besitz der Nation ausmacht, zu bedrohen. Sie möchte sie durch Not und Entbehrungen zermürben und die Träger unserer Zukunft einem langsamen Niedergang preisgeben.

Aber Deutschland ist in seiner Jugend nicht zu treffen. Die den großen Krieg von 1914 bis 1918 als Kinder erlebten, erfüllen heute als starke und tapfere Männer ihre Pflicht, und die heute Kinder sind, werden erst recht für alle Versuche der feindlichen Blockade unerreichbar sein.

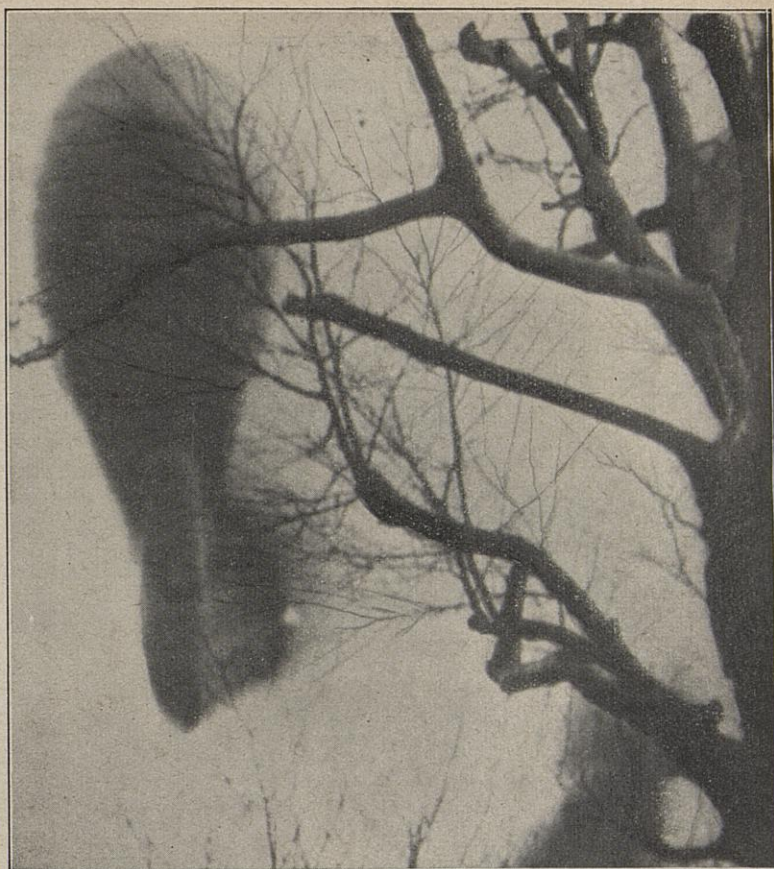
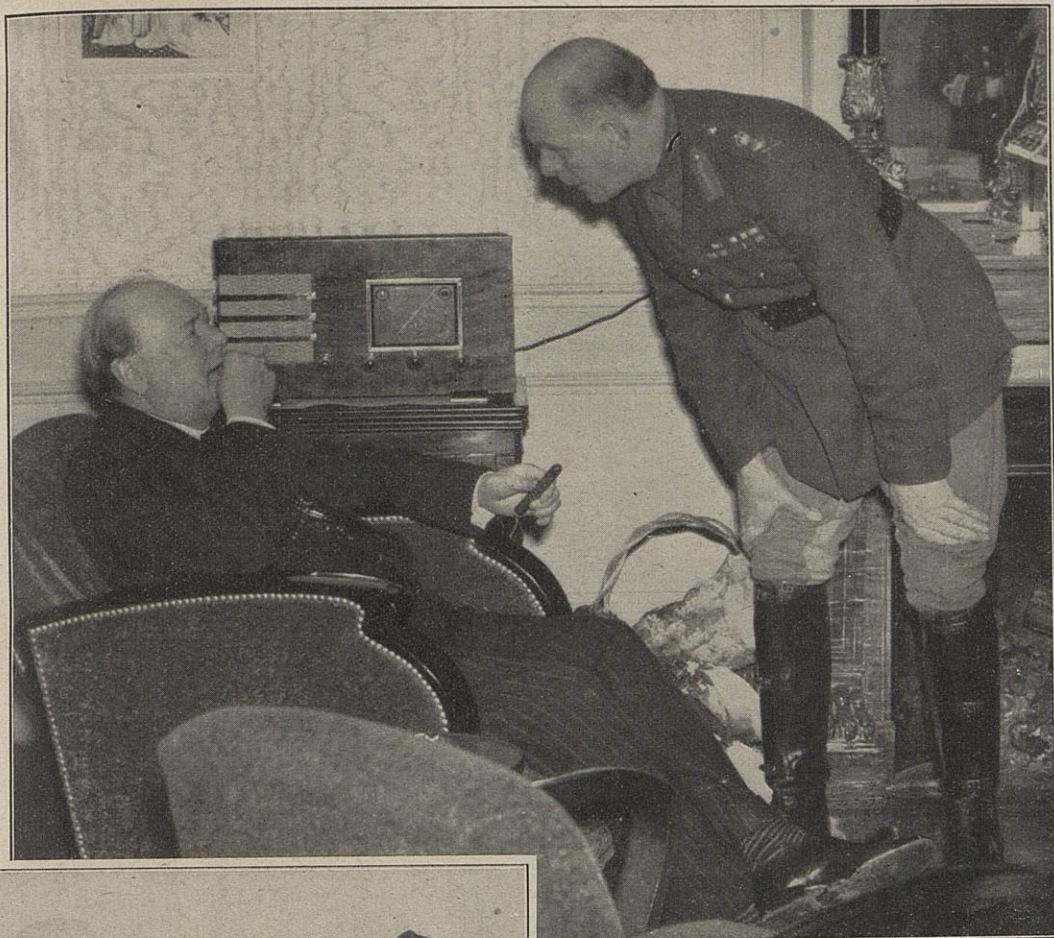
Mehr denn je gilt die Fürsorge des Staates und die Fürsorge der Familien den Kindern und der Jugend. Ihnen eine ungestörte und kraftvolle Entwicklung zu ermöglichen, ist das Bestreben aller, die sich für ihr Gedeihen verantwortlich wissen. Die Bemühungen der deutschen Gesundheitsfront sind mit besonderer Aufmerksamkeit darauf gerichtet, alle Mittel, deren Kinder zu ihrem Schutz, zu ihrer Heilung und zu ihrer Kräftigung bedürfen, in altem Umfang und in alter Beschaffenheit bereitzuhalten. Nichts von dem Notwendigen soll der deutschen Jugend fehlen, auf daß sie als ein starkes Geschlecht einst das Werk der heute kämpfenden Generation übernimmt.



ARZNEIMITTEL



# Auf der anderen Seite



Er trieb von England übers Meer bis nach Norwegens Küste. Drei englische Sperrballons rissen sich los und richteten durch ihre schweren Drahtseile, mit denen sie in England verankert waren und die nun auf ihrer Fahrt auf der Erde schleiften, in Norwegen großen Schaden an. Fenster Scheiben, zahlreiche Telefon-, Licht- und wichtige Hochspannungsleitungen wurden zerstört. Erst nach vielstündiger Jagd fing man die Ballons, wobei einer explodierte und vier Personen schwer verwundete. Weltbild

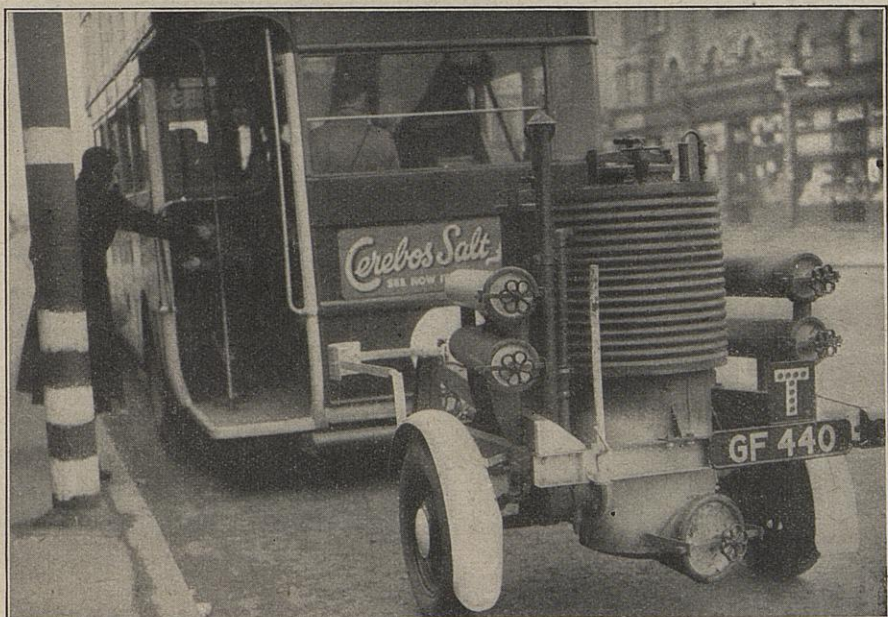


„Zum Besuch an der Front blieb leider keine Zeit“, schreiben die Engländer zu diesem Bild zum Besuch Churchills in Frankreich. Und so blieb dem Ersten Lord der englischen Admiralität nichts anderes übrig, als im Lehnstuhl eines französischen Schlosses mit dem englischen Oberkommandierenden Lord Gort bei einer Zigarre die Lage zu besprechen.

Geführt vom Herzog von Gloucester, macht sich Anthony Eden (rechts) auf französischem Boden etwas Bewegung, um seine berühmte Frühstückstreise, von deren zahllosen Tischreden ausführlich berichtet wurde, mit dem entsprechenden Appetit fortsetzen zu können. Presse-Bild-Zentrale



Neger müssen für England kämpfen. Ein schwarzer Scharfschütze wird vor das Mikrophon geholt und soll nun dem französischen Volk von seinen Erlebnissen berichten. Frankreichs jüdischer Kolonialminister Mandel gab bekannt, daß die französischen Kolonien in den ersten beiden Kriegsmonaten bereits mehr Negertuppen nach Frankreich geschickt hätten als im ganzen Weltkrieg.



Nach den Lebensmittelfarten nun auch das noch: England, das Land, „das über alle Rohstoffe der Erde verfügt“, hängt Treibgas-Wägelchen an seine Omnibusse... das Benzin wird knapp.



Ein Berliner SA-Lotse auf Posten.  
Mit seinem lebenswürdigen Plakat bietet er Begleitung durch SA-Kameraden in den verdunkelten Straßen an.



Der Lotse im Dienst.  
Wer sich ihm anvertraut, wird sicher durch die Dunkelheit geleitet.



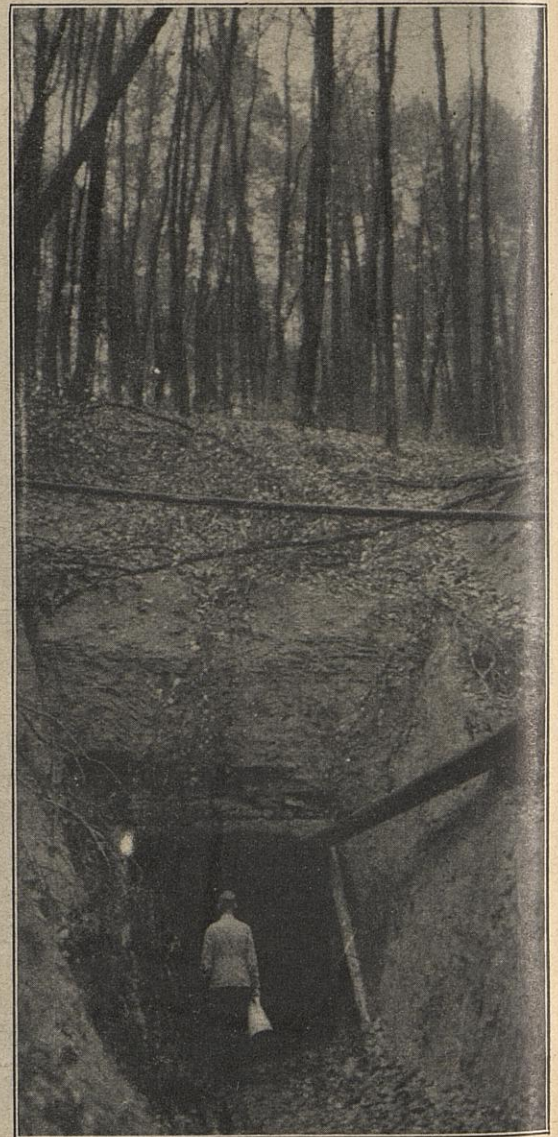
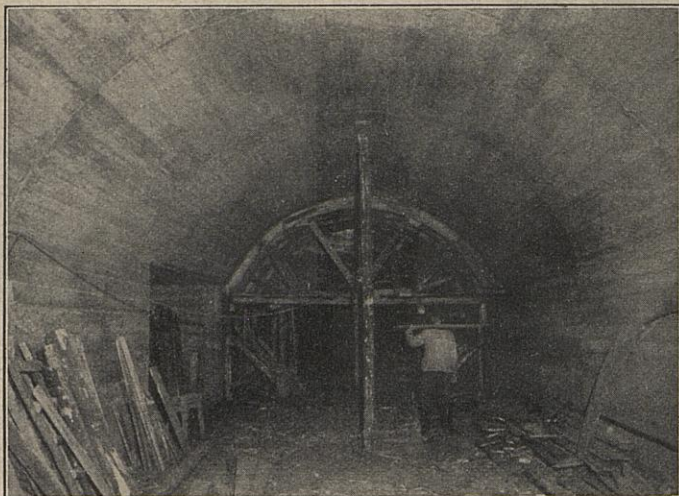
„Vielen Dank... das war sehr nett von Ihnen!“  
Vor der Haustür angelangt, bedankt sich die junge Dame mit einem Händedruck bei dem SA-Mann. Gerhard Kölling (3)



Kurze „Vorlesung“ vor dem Einschlafen.  
Einem Verwundeten liest die hilfsbereite Schwester aus einem Buch etwas vor. An dem Schmuckeln der beiden kann man sehen, daß es ein lustiges Buch ist.  
Atlantic



Die Bücher sind da!  
Die von Reichsleiter Alfred Rosenberg angeregte Spende sorgt dafür, daß die Soldaten an der Front reichlich Lesestoff für ihre Freizeit bekommen. Von Karl May bis Beumelburg ist jede Art von Literatur vertreten. Liska



Bombensichere Räume für unsere Verwundeten.  
Der Sanitätsstollen (Bild oben) führt tief in den Felsen hinein zu den Räumen, in denen die Verwundeten erste Hilfe erhalten. Bild links: die gewaltigen, aus Beton bestehenden Wölbungen eines dieser Behandlungs- und Barteräume.  
P. K. - Kropf (2)

# Tabakkultur



*Transportreife Mazedonentabake der letzten Ernte im Orient-Verschiffungslager.*

*Doppelt  
fermentiert  
48*

ERNTEN 35 BIS 37 + MUSTERCIGARETTEN + MISCUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikanlagen unseres technischen Stammwerkes in Hamburg-Bahrenfeld nach einer völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal fermentiert worden. Die Mischung wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Hauptprovenienzen stammen aus folgenden Distrikten:

Draza (Nevro), Cavalla, Sami, Akkissar, Sindirgi, Eudemich, SamSun.

Die Cigaretten sind Muster der doppelten Fermentation und neuer Fabrikationsmethoden, die zugleich die Tabakqualität und den Charakter der Herstellung auf das denkbar beste Materialsetzen.

**REEMTSMA  
CIGARETTEN  
WERK O/M**

H.F.&PH.F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG



NETTELHORST. FOTO: E. BAUER, KARLSRUHE



## Waters Geburtstag...

Dazu darf „Kupferberg Gold“ nicht fehlen! Wie wird er sich freuen, wenn Sie eine oder zwei Flaschen auf den Gabentisch stellen! Dann erst kann der Ehrentag festlich gefeiert werden, zum Wohl des Geburtstagskinds und zur Freude seiner Gäste.

„Kupferberg Gold“, die gute, alte Marke, ist feinherb, d. h. nicht süß, aber auch nicht betont herb. Also demnach gerade der heutigen Geschmacksrichtung ganz entsprechend.

CHR·ADT·KUPFERBERG & CO·MAINZ·RH

LADENPREISE: Zwergfl. RM. 1.50 \* ½ Fl. 2.75 \* ¼ Fl. 4.50 \* Doppelfl. 8.00  
dazu KRIEGSZUSCHLÄGE RM. -25, -50, 1-, 2.-

**KUPFERBERG GOLD**  
Die gute Laune selbst

# DAS lockende Gesicht

Roman von Günter Hocheisen

Copyright 1939 by Deutscher Verlag, Berlin

Die letzte Fortsetzung schloß:

Wie ein Sturzbach brach es aus Dilbeek hervor: „Ranha — siebzehn Jahre alt, eine Ranha, die schon das erste Dutzend Freier mit einem Knall ihrer Reitpeitsche zum Teufel geschickt hatte. Ich kam als junger Architekt nach Rio, war mit meinem Chef nach einem endlosen, tagelangen Ritt auf der Ranch ihres Vaters eingekehrt. Sie hatte uns den Whiskey gebracht, und als ich am folgenden Tag in die Steppe hinausritt, sprengte sie mir auf ihrem weißen Mustang nach. Wir jagten durch die Herden, und sie fragte mir die Seele aus dem Leib nach Europa. Wissen Sie, was es heißt, wenn dort ein Mädchen allein mit einem Mann in die Steppe reitet? Alles heißt das. Aber als ich sie packen und küssen wollte, riß sie den Schimmel herum und galoppierte lachend davon —“

Ranha war damals mit dem Mann auf dem anderen Bild verlobt. Er verwaltete eine benachbarte Ranch. Er kam am nächsten Abend zu Besuch. Ein Kerl, der täglich dreimal das Magazin seines Revolvers leerschoß, denn dreimal am Tag ritt er los und brauchte sein Pferd, und er hatte es gelehrt zu kommen, wenn er sechs Schüsse in die Luft feuerte.

„Ich liebe ihn nicht“, flüsterte Ranha mir zu. „Ich liebe nur dich. Mache mich frei.“ Und sie nahm dem Verlobten seinen Revolver aus der Hand, legte auf sein Pferd an und schoß dem Pferd sechs Kugeln in den Leib. Ich brach am gleichen Tage auf, das war keine Frau für mich.“

Dilbeek sah über Ursula hinweg im Spiegel sein Gesicht, das dunkel von Erinnerung war. „Sechs Monate später traf ich Ramon wieder. Unser Trupp, sechs Männer und eine Horde von Trägern, kämpfte sich durch den Urwald zu den Goldbergen hinan, die noch nicht erforscht waren. Dort sollte ein altes Heiligtum peruanischer Auswanderer seit Jahrhunderten liegen. Ramon war auf dem gleichen Weg. Er suchte dort in den Bergen ein Pferd, das dem erschossenen gleiche, erzählte er, als wir nachts in einem Eingeborendorf am Feuer saßen. Ich verstand ihn und wußte, daß er in wilder Eifersucht nur mich gesucht hatte. Er war im Fieber. Das Fieber schüttelte ihn, er jagte zwei Indios mit vorgehaltenem Revolver in den Wald und schoß ihnen nach, er schrie nach Frauen — warf die Chinintabletten, die wir ihm aufzwingen wollten, in die Luft und schoß auf sie. Er traf sie sogar, er schoß verdammt gut. In den Bäumen kreischten die Affen die ganze Nacht in Angst und Brunst. Alle Teufel der Hölle hockten mit uns um das rauchige Feuer. Als ich dann schlaflos und glühend in meinem Zelt lag, stand plötzlich Ramon an meinem Bett. Nur er konnte es sein, aber ich sah ihn nicht, denn er blendete mich mit der Karbidlaterne. Er leuchtete Ranhas Namen, sie sei sein Leben und sein Tod, aber er werde leben und sie besitzen — ich sprang auf, aber wie ich mich auch drehte und wendete, immer folgte mir das Licht und brannte in meine Augen und hielt sich zugleich in einem Abstand, daß ich es nicht packen konnte. Ich wollte ihm klarmachen, daß er von Ranha lassen müsse, daß sie ihn nicht liebe — er verstand kein Wort. Seine Eifersucht überschüttete mich und häufte auf Ranha Beschimpfung und alle Sudelnamen aus den dunkelsten Gassen von Rio. Plötzlich sah ich vor dem Licht seine Hand und in der Hand einen Revolver, der Lauf war auf mich gerichtet, die Mündung zielte auf meine Stirn. Auch ich riß meinen Revolver heraus — dieses verdammte Licht! Ich schoß auf das Licht, das mir die Augen blendete, das Licht erlosch, ein Schrei — und als ich endlich meine eigene Taschenlampe fand und aufleuchten ließ, lag Ramon tot in dem Zelt. Kopfschuß. Er hatte die Laterne vor sein Gesicht gehalten — begreiflich nur aus dem Fieber, man trägt ein Licht nicht so. Am folgenden Tag brach auch bei mir die Malaria aus. Soll ich mich darauf herausreden, daß auch mir in der Nacht schon das Fieber die Hand geführt hat?“

Er zuckte die Achseln und berichtete nun ruhiger.

Der Tote wurde am gleichen Ort bestattet. Die sechs Männer sprachen, als sie zurückkehrten, von einem Unfall, und fünf von ihnen waren überzeugt, daß es ein Unglück sei, an dem niemand die Schuld trage außer höchstens dem Toten. Nur der sechste, Dilbeek, fand keine Ruhe, und Ranha ließ keine Ruhe. „Nun bin ich frei“, sagte sie, „frei für dich.“

Aber Dilbeek fuhr nach Europa zurück.

Ranha folgte ihm. Sie übersiedelte nach Paris und begann dort das Leben trostloser und verschwenderischer Betäubungen, das sie zerrüttete. Keine ihrer



3992

1.20, 1.75

1.25, 1.90

1.25 bis 3.60

**N.º 4711.**

### ECHT KÖLNISCH WASSER

Die erfrischende Kühle und der belebende Duft sind eine köstliche Erquickung in der verbrauchten Luft überhitzter und überfüllter Räume.

### \* RIECHSALZ \*

*Kölnisch Wasser · Lavendel*

Nervenbelebend und anregend durch die besondere Stärke seiner Duftwirkung.

### \* FROZOCLONE

*Kölnisch Wasser in fester Form*

Der handliche und praktische Kühltift bei Ermüdung und Kopfschmerz.



★ Wunder gibt es nicht! Selbst Auxol kann totes Haar nicht zum Leben erwecken und auf einer spiegelnden Glatze keinen üppigen Haarwuchs hervorzaubern. Aber es bringt — rechtzeitig angewandt — mit Sicherheit beginnenden Haarausfall zum Stillstand und regt die Haarwurzeln zu neuer, kräftiger Entwicklung an. Auxol ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren (auf Basis herabgesetzter Oberflächenspannung) hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Mit Auxol behandeltes Haar wächst mit jugendlichem Glanz und Fülle nach. RM. 1.90 u. 3.—

**F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE**

Drohungen brachte Dilbeek zu ihr, kein Weinen. „Ich liebe dich“, schrieb sie, telegrafierte sie, schrie sie ihm flehend ins Gesicht, wenn es ihr gelang, ihn irgendwo in der Welt zu erreichen. Hundertmal, tausendmal klagte sie ihm, es sei ein Verbrechen, sie zu verschmähen, nur weil er gemordet habe — wehrte sich tobend gegen seine Beteuerung, daß er in Notwehr und nicht ihretwegen den anderen beseitigt habe. Ihr hatte er nie von einem Unfall gesprochen. Aber niemals machte sie ihre Drohung wahr, ihn wegen des Mordes, wegen eines bewußten Mordes, anzuzeigen. „Du sollst frei bleiben — für mich.“

Ursulas Stimme zitterte, als sie Dilbeek nun fragte: „Und ihretwegen blieben Sie — frei?“

„Frei?“ lachte er auf. „Es gibt keinen Beweis dafür, daß Ramon auf mich geschossen hätte, wenn ich nicht zuvorgekommen wäre. Wozu hatte ich meine eigene Lampe? Sie lag an meinem Bett. Kein Revolver war nötig, nur der Strahl meines Lichtes hätte aufflammen müssen, dann hätte ich den anderen mit einem Boghiebs unschädlich machen können. Das lähmte mich und jagte mich von Arbeit zu Arbeit, von Land zu Land —“

Ursula fühlte, wie wohl es ihm tat, von seiner alten Not sprechen zu können. Er streckte die Hand aus, um ihre zu ergreifen, aber sie barg die Hände in ihrem Schoß, und er begriff, daß noch vieles zu überwinden war.

„Eifersucht auf Ramon?“ sprach er sehr schnell weiter. „Ranhas Schüsse auf das edle Pferd hatten mich abgekühlt. Aber was in der Tiefe saß — —? Was in Urwaldnächten die Sinne der Männer, in deren Blut schon das Fieber lauert, aufpeitscht und hegt, ist am klaren Tag nicht zu ergründen. Der Verstand sagt mir, daß ich keinen Grund hatte, eifersüchtig zu sein, denn Ranha beteuerte mir ja ihre Liebe. Aber immer wieder haben Stimmen in mir von dieser furchtbaren Nacht geraunt und wollten nicht verstummen — — — Notwehr? Fieberwahn? Aber ich war jung, und sie war herauschend — —“

„Sie hat Sie wirklich geliebt — damals?“

Er sah Ursula entgeistert an: „Ja — aber — Sie meinen: nicht?“

„Ich weiß nicht, wie diese fremden Frauen sind. Wollte sie Ramon nur eifersüchtig machen — vielleicht?“

Er schwieg lange. Dann sagte er: „Ich war eifersüchtig auf Ramon. Ich habe Ranha geliebt. Erst als Ramon tot war, war auch meine Liebe tot. Mehr weiß ich nicht. Und wenn Ranha mich damals nicht geliebt hat, so hat sie es später getan. Sie jedenfalls glaubte fest, daß ich Ramon aus Eifersucht erschossen habe, und das machte mich noch begehrenswerter für sie. So oder so habe ich ihr Leben bestimmt — indem ich den erschoss, den sie liebte, oder indem ich mich ihr entzog, wenn ich es bin, den sie liebte. Mich hat das gequält und gequält, aber ich hatte es ertragen, bis — —“

„Bis?“

„Bis ich anfang, nicht nur an mich zu denken. Daran sind Sie schuld, Ursula.“

Ursula sagte nur: „Warum ist Dona Ranha denn jetzt nicht froh?“

Dilbeek dachte an Paris. Als er Dona Ranha gesagt hatte, daß er mit ihr zusammen hinübergehen wollte, war sie entsetzt zurückgeprallt. Sie hatte sich einen Tag lang gegen seinen Plan gewehrt, dann stimmte sie zu. Aber ihre Augen waren tot, als sie ja sagte. Obwohl sie beschloß, mit ihm in ihre Heimat zurückzufahren und sich dort mit ihm zu verbinden, schien das, wonach sie sich gesehnt hatte und das sich nun erfüllen sollte, nicht das Glück zu sein. Er konnte nicht verstehen, was nun in ihr vorging, aber er schwankte nicht und hoffte, Ranha werde Frieden finden, wenn sie erst einmal den Anfang des neuen Lebens überwunden hatte. Ein Mann bekannte sich zu seiner Vergangenheit, zu seiner Pflicht.

„Ist es denn falsch, was ich tue?“ rief Dilbeek und packte nun doch Ursulas Hand und preßte sie wie in einer eisernen Klammer.

„Ich verstehe es, und ich — —“

„Und Sie haben Angst! Sie haben mir ja schon in Paris gesagt, daß Sie begreifen und zugleich Angst haben.“

„Ja, ich hatte auch manchmal Angst. Ich habe auch Grund dazu...“

Er erfaßte den Sinn ihrer Worte nicht. Er meinte, sie fürchte sich vor ihm.

„Ich hätte schweigen sollen wie bisher“, murmelte er dumpf. „Wie viele Jahre. Wie in Paris, wie in dem Garten Ihrer Mutter. Das sind keine Dinge für Sie. Ich habe das immer gewußt, und ich habe danach gehandelt. Mehr konnte ich nicht tun, als einen Ozean zwischen Sie und mich bringen. Als Sie nun aber doch wieder da waren — — oh, Ursula, Sie haben nicht gewußt, was Sie taten.“

„Ich bin nicht der Engel, für den Sie mich halten“, flüsterte sie.

Auch jetzt verstand er nicht, was sie meinte, und konnte es nicht verstehen. Er wollte ihr widersprechen. Aber sie wehrte mit einer müden Bewegung ab. Was sie ihm jetzt gesagt hatte, war ein ungeheures Geständnis gewesen, auch wenn er den Sinn nicht erfassen konnte. Es war das Äußerste gewesen, was sie zu sagen vermochte, ohne sich ganz preiszugeben. Jedes Wort darüber hinaus — — sie war müde — sehr müde.

Ihre Kraft war nun erschöpft. Sie ertrug den Druck seiner Hände stumm und in tiefem Glück, dann sanken die Lider über ihre Augen, und Dilbeek sah, daß dieser Tag für Ursula beendet sein mußte.

Sie schlief. Ihr Mund war nun weich und entspannt. Dilbeek legte sie sanft auf das Bett zurück und löschte das Licht. Leise schloß er die Tür und stieg durch das schlafende Schiff auf das Deck.

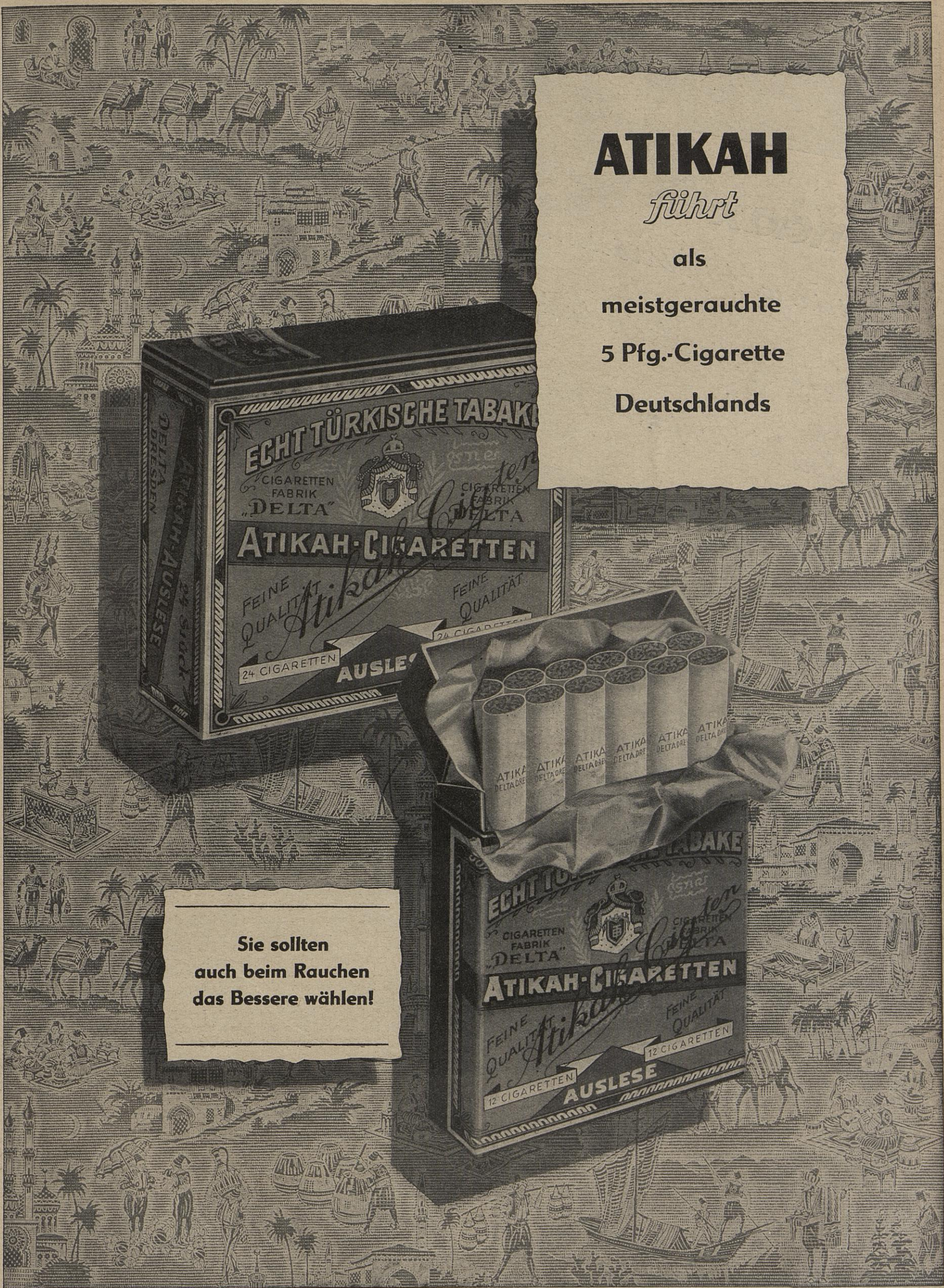
Ramon und — — — Poska. Zwei Schüsse, die sein Leben bestimmten. Dieser zweite Schuß hatte alles vernichtet. Jetzt blieb nicht einmal Kraft und Möglichkeit, an Ranha gutzumachen, was er hatte gutmachen wollen. Denn wenn das Schiff landete, wartete die Sühne für diesen zweiten Schuß auf ihn.

Der Gischt sprühte hoch am Bug empor. Tief tauchte das Schiff in die aufschäumenden Berge der Wellen. Der Sturm trieb salzige Schauer über das Deck. Der Himmel war klar, Myriaden Sterne leuchteten, und das flirrende Band der Milchstraße zog sich breit durch die Nacht, erhaben und unbegreifbar in der Tiefe des Alls, die es erfüllte, unberührt und fern...

XXXIV.

Die nächtliche Besprechung zwischen Professor Ziemer und Kriminalrat Stauffacher im Medizinischen Institut endete nicht eher, als bis die Straßenbahnen schon wieder klingelnd durch die Straßen ratterten und die Wagen der Markthändler zu ihren Ständen zogen. Kaffee zuerst und dann nur noch Cognak und die nicht abreißen Kette von Stauffachers Zigarren hatte sie wach gehalten. Dr. Sibelius hatte nach der siebenten Zigarre geschworen, sich ein Blockhaus im Böhmer Wald zu

ele-  
wo  
ber-  
gen  
igt  
hre  
en.  
ben  
nich  
ene  
ahl  
og-  
zu  
en.  
em  
Das  
in  
uf-  
nir,  
hre  
ge-  
war  
fer-  
abe  
eiß  
an.  
das  
—  
in,  
gen,  
la."  
zu-  
nen  
ren  
ren  
das  
nun  
den,  
ann  
and  
be-  
hre.  
Sie.  
nicht  
oder  
Er  
s sie  
den  
wer-  
war  
und  
efer  
anst  
urch  
efer  
feit,  
chiff  
auf-  
Dec.  
der  
iefe  
auf-  
chon  
e zu  
ab-  
lius  
o zu



**ATIKAH**  
*führt*  
als  
meistgerauchte  
5 Pfg.-Cigarette  
Deutschlands

Sie sollten  
auch beim Rauchen  
das Bessere wählen!



Die Ergebnisse langer Forschungsarbeit geben der Blendax-Zahnpasta besonders wertvolle Eigenschaften. Ein großer Teil der Blendax-Putzteilchen ist jetzt bis zur kolloidalen Verteilung, d. h. bis zur „Unsichtbarkeit“ verfeinert. Dieser Feinputzkörper (**Deutsches Reichspatent angemeldet**) schließt jedes Zerschmirgeln des Zahnschmelzes völlig aus und gestattet außerdem eine vorteilhafte Verringerung der sonst notwendigen organischen Bindemittel.

Durch starke Adsorptionskräfte aber werden zahnsteinbildende Beläge vom Zahn und aus den Zahnwinkeln „abgesaugt“ – wie Wasser mit einem Schwamm! Die den Ansatz von Zahnstein verhütende Reinigungskraft der Blendax-Zahnpasta ist damit auf einen sehr hohen Grad gebracht, zumal noch ein mild wirkendes sauerstoffhaltiges Spezifikum beigefügt wurde. Überhaupt beruht die Blendax-Wirkung in erster Linie auf physikalischen Vorgängen und nicht auf chemischer Einwirkung. Wenn also Millionen Blendax-Verbraucher stets zufrieden sind, und Blendax als wissenschaftlich aufgebaute Markenzahnpasta täglich beliebter wird — hier haben Sie die Erklärung!

*Und deshalb – benutzen auch Sie*

25 Pfg.  
45 Pfg.

**Blendax**\*

\* wirksam gegen Ansatz von Zahnstein

bauen und künftig nur noch von Wurzeln des Waldes zu leben. Die Sekretärin, die den Kaffee gekocht hatte, hatte mit langen Nadeln fast einen ganzen Zumper fertiggestrickt, ehe der Professor ihr das Protokoll zu diktieren begann.

Statt sie nach Hause zu bringen, fuhr Dr. Sibelius nach beendeter Arbeit mit ihr an den Wannsee zum Schwimmen. Der Professor bereitete sich auf seine Vorlesung über „Medizinische Tatbestandsmerkmale“ vor, die um sieben begann. Kriminalrat Stauffacher fuhr ins Präsidium zurück. Dort verbrachte er eine halbe Stunde in der Badeanstalt und in der Kantine. Während er abwechselnd heißes und kaltes Wasser über sich brausen ließ, und später noch mehr beim Rauen frischer Schinkenfemmeln, kehrte das Leben zurück. Stauffacher genoss das Vergnügen, eine Entdeckung gemacht zu haben. Er freute sich im voraus der verblüfften Gesichter, die Vorgesetzte, Kollegen und Mitarbeiter und noch eine ganze Reihe Leute mehr vor ihm aufmarschieren lassen würden. Wenn — ja, wenn er recht hatte, wenn Ziemer recht hatte, wenn das kleine Restchen Vermutung stimmte, das trotz allem noch dabei war und ein gewisses bedauerliches Loch zudecken mußte.

Um acht wurde ihm Stanislaus Skurotkin gemeldet, der Russe aus dem „Roten Pelikan“. Der weißhaarige alte Mann grüßte mit einer dunklen, leisen Stimme. Aber der Blick der schwarzen Augen war nicht blind, wie Beierlein behauptet hatte. Ihr Ausdruck war nur verschleiert und schwer zu bestimmen.

„Sie kannten diesen Poska?“ fragte Stauffacher.  
„Ich wollte, ich hätte ihn nicht gekannt. Aber das Leben fragt meist nicht, was wir wollen.“

Das klang Stauffacher etwas zu philosophisch, er hatte das gar nicht gern, er brauchte Tatsachen. „Wann sahen Sie Poska zum letztenmal?“

Skurotkin strich sich mit den dünnen Fingern über die bleiche Stirn. Dann sagte er ruhig: „Am Abend, bevor der Schuß auf ihn abgegeben wurde.“

„Welcher Schuß?“  
„Der Schuß, an dem er starb.“  
„So?“ fragte Stauffacher ein wenig schärfer. „Von einem Schuß kann außer uns und denen, die wir verhaftet haben, eigentlich niemand etwas wissen. Woher wissen Sie es?“

Um Skurotkins Mund spielte ein feines Lächeln. „Es war nicht schwierig, aus den Erzählungen von Alexanders Wirtin zu schließen, daß die Polizei einen Schuß festgestellt hat. Das Blut an Alexanders Jacke —“

„Und warum gingen Sie zu der Wirtin des Mülhaus?“  
„Weil ich mich um den jungen Menschen sorgte. Aber er war nicht mehr da. Sie werden ihn bald freilassen?“

„Je mehr Sie mir helfen, den Fall Poska zu klären, um so eher ist es vielleicht möglich“, erklärte Stauffacher zurückhaltend.

„Ich möchte ihm dann nämlich helfen, sich in die Welt zurückzufinden.“  
„Werden Sie das können?“

„Warum sollte ich nicht in der Lage sein?“ Skurotkin sah den Kriminalrat forschend an. „Jedenfalls wird die Gräfin Schönberg, meine Chef, es können. Und glauben Sie nicht, daß man Alexanders Vorgesetzte bestimmen könnte, ihn nicht zu entlassen — trotz allem?“

„Wenn er Poska nicht ermordet hat, wird es wohl möglich sein. Sie helfen gern?“  
„In meinem Alter ist Helfen und Opfern die einzige Möglichkeit, den Kontakt mit dem Leben zu halten.“

„Opfern —?“ fragte Stauffacher. „Die Menschen pflegen nicht sehr dankbar für Opfer zu sein.“

„Aber sie brauchen sie sehr.“  
„Herr Dilbeek zum Beispiel?“ fragte Stauffacher, und weder sein Gesicht noch seine Stimme verriet, daß er mit einiger Spannung wartete, wie Skurotkin reagieren würde.

Doch dieser nickte nur gleichmütig und antwortete ausweichend: „Ja, er. Oder Alexander. Auch meine junge Freundin Ursula Seemann.“

„Und wer könnte diesen ein Opfer bringen?“  
Skurotkin lächelte. „Wer sie liebt.“

So war nicht weiterzukommen. Kurz entschlossen nahm Stauffacher aus den Akten Poska, deren stattlicher Stoß vor ihm lag, die beiden Telegramme von Bord der „Princesa Arana“ und gab sie Skurotkin. Das eine, in dem Dilbeek die Tat gestand, und das andere, das ihm meldete, daß auch Ursula auf dem Schiff war.

Skurotkin zog ein Glas aus der Tasche, eine altmodische, goldene Brille. Er las die Telegramme langsam Wort für Wort. Als er sie dem Kriminalrat zurückreichte, waren seine Augen hell und heiter.

„Das ist gut“, flüsterte er, mehr zu sich selbst als zu Stauffacher, aber für diesen doch sehr gut zu hören. „Das ist sehr gut. Dann ist es also soweit.“

Er erhob sich und ging langsam durch das Zimmer zum Fenster. Er stand an der Scheibe und sah durch ihr Glas in den trüben Hof.

„Was freut Sie daran, wenn ein Mann einen Mord gesteht?“  
Skurotkin wandte sich um. Sein ganzes Gesicht leuchtete wie in innigem Glück.

„Vielerlei freut mich daran“, sagte er.  
„Daß die Polizei sich dann nicht mehr so stark für den Fall interessiert?“

„Daß die beiden auf diesem Schiff sind, vor allem. Daß die Aufmerksamkeit der Polizei nicht mehr versehentlich auf den Falschen fallen und nicht mehr die Richtigen hindern kann.“

„Herr —!“ Stauffacher trommelte auf seiner Zigarrenkiste. „Moralische Betrachtungen höre ich mir allenfalls noch an. Aber nicht Orakelsprüche! Eben um nicht auf den Falschen hereinzufallen, bin ich heute nacht nicht im Bett gewesen.“

Stauffacher erhob sich, machte zweimal einen kurzen Marsch um den Schreibtisch und setzte sich dann schwer auf die Platte. Das war seine Gewohnheit, wenn er einen starken Trumpf auszuspielen im Begriff stand — und es war der einzige bedeutende Fehler in seiner ausgezeichneten Verhörtechnik, daß er von dieser Gewohnheit nichts wußte. Wer öfter mit ihm zu tun hatte, wurde durch sie zur Vorsicht gemahnt...

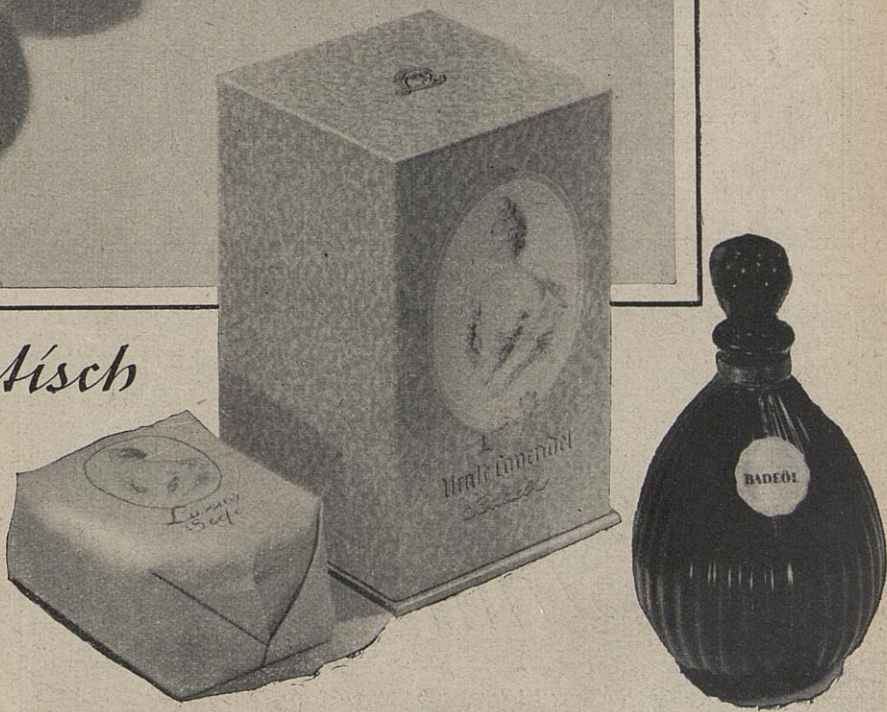
Scheinbar freundlich und behäbig, aber im Innersten fiebernd, sagte Stauffacher von seinem hohen Sitz herab das, was er in dieser Nacht erfahren hatte, was schon tagelang vorher in ihm gebohrt und gegärt hatte und was nun die Welt auf den Kopf stellen mußte (— die Welt: denn wenn er sich in einen Fall verbiß, war dieser die ganze Welt für ihn) — wenn, ja, — wenn es stimmte. Mit seiner alltäglichsten Stimme, und doch ein klein wenig heifer und rau, sagte er:

„Poska ist nämlich gar nicht erschossen worden.“  
Wenn er erwartet hatte, daß Skurotkin durch diese Mitteilung erschüttert werde — und er hatte das fast erwartet, darauf kam viel an —, wurde er sehr enttäuscht.





*Für den Gabentisch*



# Als Weihnachtsgeschenk

THIEL-TASCHEN- UND  
ARMBANDUHREN



ZUVERLÄSSIG  
PREISWERT  
FORMSCHÖN

SCHON AB RM. 3.75 IN DEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

## Illusion

Die weltbekannten Blütentropfen  
ohne Alkohol

MAIGLÖCKCHEN · VEILCHEN · ROSE

Parfüm RM 1.— und RM 3.— Seife RM —.50



*In beider Augen liegt soviel Freude*

über die glückliche Wahl des Geschenks, mit dem sie sich gegenseitig überraschen. Denn beide wählten zur Erhaltung ihres jugendfrischen Teints das hochgeschätzte

## Simi-Special

MIT KAMPFER  
UND HAMAMELIS

das milde Gesichts- u. Hautpflegewasser

Der Russe verließ seinen Platz am Fenster und kam mit seinen ein wenig schleppenden Schritten näher. Er trat unmittelbar vor Stauffacher hin und erwiderte in vollkommener Ruhe dessen aufmerksamen Blick. Er lächelte immer noch.

„Ja“, sagte er, „Sie haben vollkommen recht.“

Stauffacher kratzte sich den kahrlasierten Hinterkopf. „So ganz einfach sind Sie meiner Meinung?“ suchte er sich noch einmal zu vergewissern.

„Durchaus“, bestätigte Sturotkin und ließ sich wieder auf seinen Stuhl nieder.

XXXV.

Als Ursula erwachte, kostete es sie einige Mühe zu begreifen, wo sie war, und der Kopf schmerzte, als sie sich den Weg vom Haus in Dahlem über Homburg und die endlose Reise noch einmal vergegenwärtigte. Dieser runde, helle Fleck in der Wand, vor den eine zierliche Gardine gespannt war, das war also das Bullauge, durch das eine fremde Frau einen Perlenarm ins Meer geworfen hatte, der ungeheuer kostbar war. Nein, der falsch war. Aber warum tat sie es, wer war sie gewesen, wie kam sie hier an ihr weiches, wiegendes Bett? Nein, hier war sie doch gar nicht gewesen?

Eine weißgekleidete, dicke Frau mit einem Spizenhäubchen trat ein. „Ich bin die Stewardess.“

Stewardess? Die Frau zog ihr die Strümpfe von den Füßen — sie hatte in den Kleidern geschlafen? Die Frau kleidete sie aus und hüllte sie in ein großes Badetuch, nahm die Pantöffelchen aus dem Koffer und zog sie ihr an. Dann führte sie sie in ein blau gefachtes Bad und stützte sie dabei, denn sie schwankte. Oder schwankte der Boden?

Erst als sie im Bad lag, wurde ihr klar, daß sie auf einem riesigen Schiff über den Ozean fuhr. Das Wasser trug sie weich, es lag wie ein warmes Polster unter ihrem Rücken, sie schwebte auf ihm viel mehr als sonst je in einem Bad, und als sie das Gesicht tief in das Wasser tauchte, biß das Wasser ihr in die Augen, die sie unvorsichtig ein wenig geöffnet hatte, Seewasser also, salzig und bitter.

Plötzlich erschrak sie zutiefst: das Wasser stand schräg in der Wanne. An ihrer linken Schulter reichte es hoch hinauf bis zum Rand der Wanne und wollte überfließen, rechts aber war ihre Hüfte im Trockenen, und das Wasser neigte hier kaum den Boden der Wanne. Ursula packte in ihrem Schreck den gläsernen Griff an der Wand und sprang hoch — sie taumelte gegen die Wand, und dann sah sie ein Handtuch, das, statt von seinem Haken herabzuhängen, steif und schräg frei in den Raum ragte. Da begann sie zu lachen und begriff, was die Stewardess ihr von dem über Nacht noch weiter gewachsenen Sturm und von haushohen Wellen erzählt hatte. Sie lachte und gab ihren Schuhen einen Stoß, damit sie schneller auf den weißen Fliesen des Bades zwischen Tür und Wanne Schlitten fuhren — hin und zurück und wieder auf und ab.

Ah, es war gut, zu lachen. Und es war gut, gebadet zu haben und sich torkelnd mit einem groben Handtuch rot zu rubbeln. Himmlisch war es, nach dem Bad noch einmal nackt in das warme Bett zu schlüpfen und das Tablett mit dem Frühstückste auf den Knien zu balancieren. Und dann kam ein Friseur, den man gar nicht gerufen hatte, und brachte die Haare in Ordnung, kämmte und büstete und striegelte und strähnte und wickelte Locken und erzählte komische Geschichten... Ah, wie gut war es zu lachen. Sie war zweiundzwanzig Jahre alt...

Dilbeck und Ursula stießen an einer Gangecke des A-Decks aufeinander. Sie kamen beide aus verschiedenen Richtungen und wollten beide an die frische Luft.

Sie hatten sich kaum und mit einer nach den Gesprächen des gestrigen Abends nicht sofort zu überwindenden Befangenheit begrüßt, da packte Ursula plötzlich Dilbecks Arm und zog ihn rasch um die Ecke in den Gang zurück, durch den sie gekommen war.

„Was haben Sie, Ursula?“

Sie schüttelte in heftiger Abwehr den Kopf. „Da ist jemand, der mich nicht sehen soll.“

„Sie kennen noch jemanden an Bord?“

Sie nickte heftig.

„Aber dann muß er sofort hier vorbeikommen. Es gibt keinen anderen Weg. Sie werden ihm doch begegnen müssen. Man läuft sich auf solchem Schiff immer in die Arme.“

Sie warteten und lauschten um die Ecke.

„Wer ist es denn?“

„Er war in meinem Zug. Ich bin schon in Berlin von der Polizei verfolgt worden.“

Dilbeck legte ihr beruhigend die Hand auf die Schulter. „Nachdem ich telegraphiert habe, schadet das doch nichts mehr.“

Niemand kam. Der andere Gang war tot und stumm. Ursula erzählte flüsternd, was sie an dem Mann beobachtet hatte.

Sie gingen um die Ecke. Kein Mensch.

„Aber er war hier!“ beteuerte Ursula. „Er kam dort hinten um den Pfeiler und sah noch einmal vorsichtig zurück, darum hatten wir Zeit, uns zu verbergen.“

„Hier liegt Dona Ranhos Kabine“, sagte Dilbeck.

Er eilte den Gang entlang.

Ursula folgte ihm. „Nehmen Sie mich mit“, bat sie.

Dilbeck öffnete, ohne anzuklopfen, die Tür zu Ranhos Räumen. Ursula trat mit ihm in einen kleinen Vorraum mit golden gerahmten Spiegeln und dann in das Schlafzimmer.

Dona Ranha lag in einem Morgenkleid im Bett. Das Tageslicht, das aus den breiten Fenstern der Luxuskabine hell hereinströmte, machte ihr Gesicht, das jetzt nicht geschminkt war, zur traurigen Maske.

An ihrem Bett stand der Mann, der die gelben Handschuhe getragen hatte. Das schmale, narbige Gesicht, das Ursula aus dem Zug kannte, der gleiche harte, dünne Mund, die tiefen Höhlen unter der Stirn, in denen die Augen kaum zu erkennen waren. Und auch jetzt auf dem Schiff, in der Kabine, trug der Mann Handschuhe. Nur waren sie nicht kanariengelb wie in der Bahn, sie waren jetzt grau.

XXXVI.

„Und woher haben Sie Ihre Wissenschaft?“ fuhr Kriminalrat Stauffacher im Verhör des Russen fort. „Woher wollen Sie wissen, daß Poska nicht erschossen wurde? Als Sie ihn zuletzt sahen — das war doch vor diesem Schuß, der ihn nicht tötete?“

# Neue Fälle von

# „Astra-Schmünzeln“

... und stets hat es drei gute Gründe:

- Die „Astra“ ist aromatisch!
- Die „Astra“ ist leicht!
- Die „Astra“ ist frisch!



Robert Thieme



4. 11. 1939  
 „Früher glaubte ich einmal, leichte Zigaretten hätten kein Aroma. Jetzt weiß ich, daß dies ein Vorurteil ist. Die ‚Astra‘ z. B. ist ausgesprochen voll im Aroma — besonders, weil man sie stets frisch erhält — und sie ist leicht. Deshalb rauche ich seit langer Zeit die ‚Astra‘, und sie schmeckt mir immer wieder gut.“

Walter Städen  
Ingenieur

Berlin N 20  
Glücksburger Str. 7

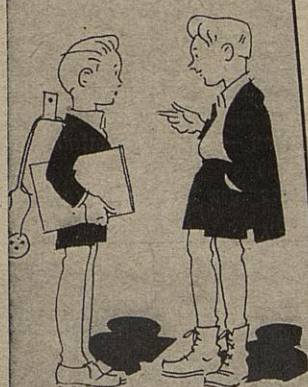
Ja — wer die „Astra“ raucht, kann wirklich schmünzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra“ ist — so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“ greifen. Da heißt es dann: Versucht — geschmeckt — und treu geblieben! Denn auch die „Astra“ selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst — beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt — sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“ und bedenken Sie: Eine Zigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra“ erfüllt.



24. 10. 1939  
 „Gute Ware und gute Bedienung schaffen treue Kunden. Das weiß ich als Mitinhaber der Fa. Linoleum-Deckert am besten. Auch ich selber rauche ja z. B. schon seit Jahren die ‚Astra‘, weil sie immer gleichbleibend aromatisch, leicht und frisch ist.“

Erwin Deckert  
Kaufmann

Berlin D 112  
Frankfurter Allee 312



Er weiß Bescheid!  
 „Mit dem Zeugnis geht man lieber erst zu Vatern rein, wenn er sein ‚Astra-Schmünzeln‘ zeigt!“



26. 10. 1939  
 „Zigaretten wie die ‚Astra‘ verkaufe ich besonders gern, denn die bringen gleichmäßig guten Umsatz: Die Stammkunden, die einmal bei der ‚Astra‘ gelandet sind, bleiben ihr treu, und auch von der Kaufundschaft wird sie immer stark verlangt. Der Raucher bevorzugt nun einmal eine aromatische und leichte Zigarette. Darum ist die ‚Astra‘ auch stets frisch.“

Georg Ehrentreich  
Zigarettenhändler  
München 2 Rosenstr. 4



Rauchen Sie Astra-  
dann Schmünzeln Sie auch!



Mit und ohne Mdstck.

**Die Patent FILTER Zigarette**

GELÄUTERTER REINER RAUCH

DURCHSCHNITT-FILTER

D.R.P. 476576

**F 58**

**FILTER-ZIGARETTE**

Geläuteter Rauch. reiner Genuß

**So urteilen Raucher:**

Seit einiger Zeit kenne ich Ihre F 58 und freue mich, endlich eine Zigarette gefunden zu haben, die alle Vorzüge in sich vereinigt, welche ein verwöhnter Raucher von einer Zigarette verlangt: Guten Tabak, gutes Papier und einen Filter, der für mich, als starken Raucher, eine Wohltat ist, denn er macht den Genuß der F 58 angenehm. Ich werde ein treuer Freund der F 58 bleiben.

Wilhelmshaven, den 27.7.1939  
Schließfach 98

W. Kretzschmar

**4R**

Das aktuelle  
Buch:

**A. E. JOHANN: GROSS IST AFRIKA**  
Vom Kap über den Kongo zur Westküste. Über 570 Seiten, 80 Photos, 13 Karten, farbige Übersichtskarte. Leinen 9 Mark. Soeben erschienen! Deutscher Verlag Berlin

... und zur  
**Haarpflege**

Petrol Duswald ist mit haarwuchsförderndem Cholesterin dosiert und enthält nur wenig Alkohol, damit die Kopfhaut nicht austrocknet und das Haar nicht spröde wird.

PARFUMERIE DUSWALD FRANKFURT/M. seit 1872

PARFUMERIE DUSWALD FRANKFURT/M.

**PETROL DUSWALD**

MIT CHOLESTERIN u. ECHTEN PORTUGAL-OELEN HERGEST.

„Nein“, sagte Skurotkin. „Ich muß Sie da um Entschuldigung bitten, ich war auch noch später bei ihm.“

„Aha!“ Stauffacher lehnte sich befriedigt zurück. „Und warum haben Sie mir das vorhin verheimlicht?“

„Ich habe es verheimlicht und noch manches andere dazu — nicht nur Ihnen übrigens —, weil mir sehr daran lag, daß Dilbeek und Ursula Seemann zunächst einmal aus der unmittelbaren Gefahr kamen. Ich war überzeugt, daß Ursula zu ihm fahren würde, wenn auch vielleicht nicht aus Bernunft, sondern aus einem besseren Grund. Ich wußte aber bisher nicht, daß es ihr gelungen ist. Sehen Sie, soweit ich Dilbeek kennenlernen konnte, bestand bei ihm die Gefahr, daß er — sobald er von Postkas Tod erfuhr — allzu leidenschaftlich sich schuldig bekannte. Er glaubte nämlich, seit langem bestimmt zu sein, Postka zu erschließen. Sie hätten ihn verhaftet, und wenn es nicht gelungen wäre, die wahre Todesursache zu erweisen, konnte noch mehr geschehen. Er hätte sich nicht gewehrt, da er an seine Schuld glauben mußte. So aber war er erst einmal fort.“

„Verstehe ich nicht ganz. Er konnte bei der Landung genau so gut wie hier verhaftet werden.“

„Gewiß. Aber Zeit hilft viel.“

„Und da haben Sie mich ruhig auf einer falschen Spur suchen lassen?“

„Sie sind ja auf die richtige Spur gekommen. Viel schneller, als man verlangen konnte. Ist es Ihnen nicht lieber, selbst darauf gekommen zu sein?“

Stauffacher gab einen brummenden Laut von sich. War es ein unterdrückter Fluch, oder stimmte er Skurotkin zu?

„Mir jedenfalls“, fuhr Skurotkin fort, „ist es sehr wichtig, daß nicht ich Ihnen diese Entdeckung zu bringen brauchte. Sie hätten vielleicht nur angenommen, daß jemand mit einer Lüge ein Opfer bringen will.“

„Lassen Sie bloß diese Opfertheorien! Wenn Sie gewartet haben, bis ich Sie rief, dann kann das sehr egoistische Gründe haben. Wann waren Sie also bei Postka?“

„Mehrere Male. Ich habe ihm geholfen, seine Wunden zu pflegen. Ich habe einige medizinische Kenntnisse. Wir Apotheker sind ein wenig Ärzte, und im alten Rußland waren wir es besonders. Es hat ihm an nichts gemangelt.“

„Und als er starb?“

„War ich bei ihm. Der Tod ist nie leicht. Nicht bei Guten und Bösen. Er ist das Ende des Lebens, und außer dem Leben ist nichts. Das ist schwer. Auch wenn ein Tod, so wie dieser, nichts endet als ein Uebel.“

„Und woran starb er?“

„An einem schnellwirkenden Gift.“

„Sie kennen dieses Gift?“

„So gut wie Sie. Es ist ein sehr gefährliches Gift, denn es hinterläßt so wenig Spuren. Man tut gut, den Menschen nicht davon zu sprechen. Ihr Arzt muß einen guten Instinkt haben. Es läßt sich nur in wenigen Organen mit Mühe nachweisen. Und auch nur binnen kurzer Zeit. Hoffentlich ist Ihr Arzt sich seiner Diagnose ganz sicher?“

Stauffacher antwortete auf diese Frage nicht. Professor Ziemer und er hatten wirklich sehr viel Mühe gehabt, bei der nochmaligen chemischen Untersuchung der inneren Organe das Gift zu entdecken. Daß sie zu diesem Ergebnis kamen, verdankten sie zunächst eigentlich dem Umstand, daß das erste Ergebnis — der Tod als Folge des Schusses — Ziemer medizinisch um so weniger befriedigte, je mehr er es bedachte. Der Schußbefund war nur dann der einer tödlichen Verletzung, wenn man, wie es geschehen war, noch eine Luftembolie annahm, aber diese war nicht sicher zu erkennen gewesen. Und Stauffachers Unzufriedenheit hatte daher gerührt, daß die Täter, die für diesen Schuß in Frage kamen, ihm wieder als Täter nicht paßten. Genauer gesagt, wenn er ganz ehrlich mit sich war: es hätte ihm ganz einfach leid getan, daß dieser Mühlhaus und danach dieser Dilbeek an einem Schuß wie Postka zugrunde gehen sollten. So etwas kam vor, natürlich, leider. Er mußte manchmal Menschen dem Gericht überliefern, denen er das gern erspart hätte. In diesem Fall sträubte sich bei ihm alles, an eine Schuld dieser Männer zu glauben. Aber Ziemers schönste Diagnosen nützten nicht viel, solange Stauffacher nicht einen Täter hatte, zu dem sie paßten. Dieser Rest war Stauffachers Aufgabe. Er mußte dem alten Mann, der da vor ihm saß, recht geben: wenn man nicht so blödsinnig gewissenhaft gewesen wäre und Dilbeek sich dann am Ende gar nicht gewehrt hätte, vielleicht — Er wußte nicht ganz genau, wie weit er noch nach anderen Todesursachen gesucht hätte, hätte gleich ein Geständnis von Dilbeek vorgelegen. Und ob er diesem Skurotkin geglaubt hätte, wenn der dann gekommen wäre — dieser opferbereite Apostel? Verflucht noch mal, er mußte dem Mann recht geben. War schon ganz gut, daß Dilbeek davongegangen war — besser jedenfalls, als wenn dieser Skurotkin verschwunden gewesen wäre.

„Bleibt also die Frage“, sagte Stauffacher, „wer ihm das Gift gegeben hat.“

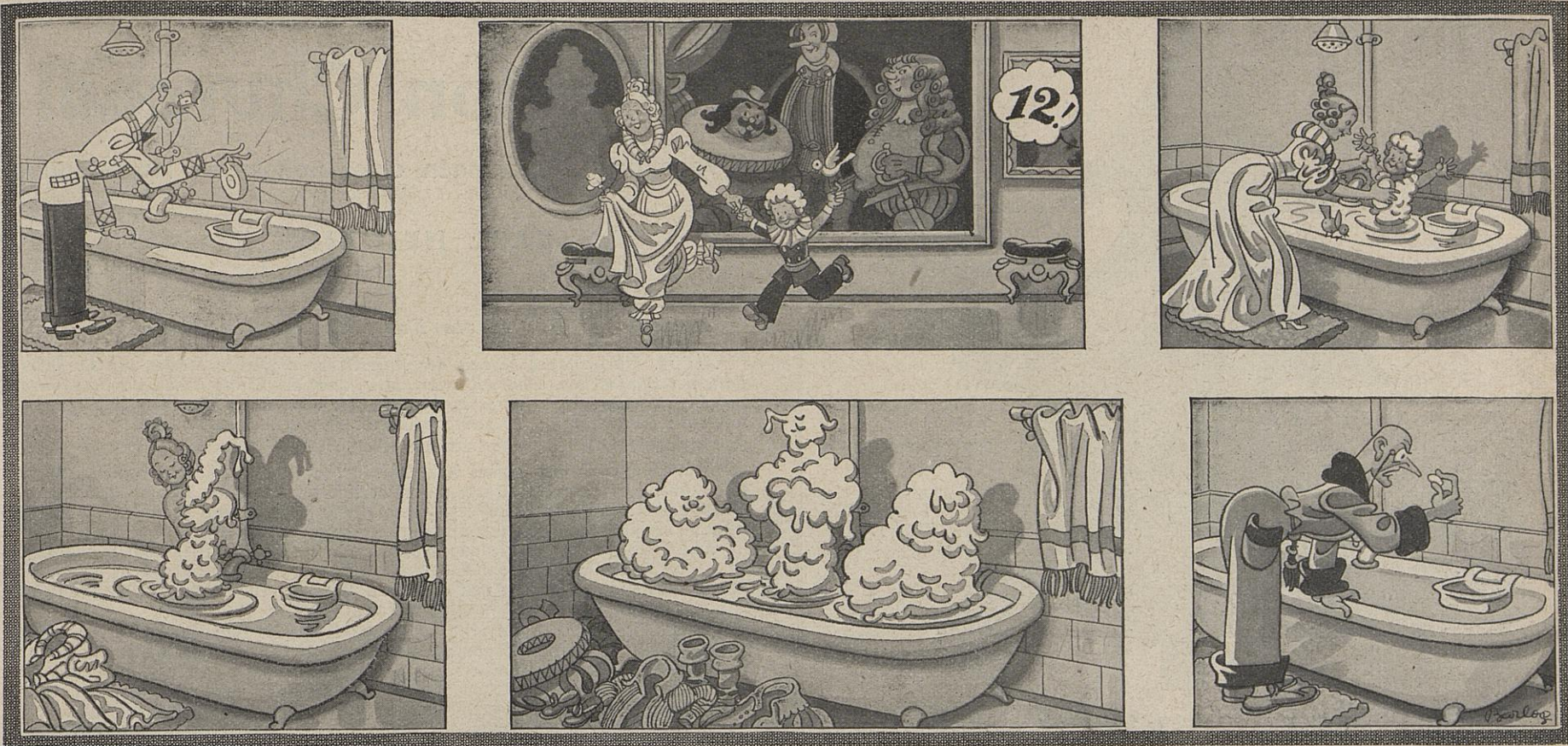
... vor allem diese Stellen des Fußes täglich einstreuen mit:

**Vasenol**  
Fuß-Puder  
Nachfüllbeutel 49 Pf.

Vasenol

Fuß-Puder

Nachfüllbeutel 49 Pf.



Gezeichnet von Barlog  
 Copyright 1939 by Deutscher Verlag,  
 Berlin. Jeder Nachdruck verboten.

In der Geisterstunde: Die Abenteuer der fünf Schreckensteiner

22. Eingeseift!

Skurotkin nickte. „Kommen nicht viele in Frage, wie?“ fragte Stauffacher.  
 „Nicht viele“, stimmte Skurotkin zu.  
 „Sie haben in Ihrer Drogerie wohl keine Gifte?“  
 „Wenige. Wir befolgen im ‚Roten Pelikan‘ die Bestimmungen genau.“ Skurotkin lächelte wieder. „Es gibt

dort höchstens noch einen kleinen Stahlschrank, der voll von allerlei Giften ist. Aber er gehört nicht der Drogerie, sondern mir. Ich halte mir diese Gifte als Apotheker. Ich experimentiere gern.“  
 „Und wer hat die Schlüssel zu diesem Schrank?“  
 „Ich, nur ich.“

„Nicht einmal die Inhaberin der Drogerie?“  
 „Nicht einmal sie kann diesen Schrank öffnen“, antwortete Skurotkin und dachte daran, daß er das Schloß zerstört hatte, damit die Gräfin mit ihrem zweiten Schlüssel in Zukunft nie wieder an diesen Schrank könne.  
 (17. Fortsetzung folgt.)



Warum dringt das Fett nicht ein?

Weil unsere Haut wasserhaltig ist. Das hat mit dem Waschen nichts zu tun. Es handelt sich hier um die natürliche Hautfeuchtigkeit.

Diese Hautfeuchtigkeit läßt kein Fett von außen in die Haut eindringen, obwohl es von ihr nötig gebraucht

wird als Ersatz für das natürliche Hautfett, welches durch das ständige Waschen verlorengeht.

Jetzt wird uns klar, warum die Haut so glänzt, wenn man sie mit „Fett“ einreibt. Es dringt einfach gar nicht in die Haut ein, sondern bleibt an der Oberfläche haften.

Anders die euzerithaltige Nivea-Creme! Sie kann sich mit der Hautfeuchtigkeit verbinden, durchdringt sie und bringt, nachdem sie tief in das Hautgewebe eingedrungen ist, ihre Wirkstoffe so recht zur Geltung. Nivea-Creme ist hautverwandt – das ist das Geheimnis ihrer Wirkung.



Vor dem Ausgehen Gesicht und Hände schnell noch ein wenig mit Nivea-Creme einreiben – das ist gut für die Haut!

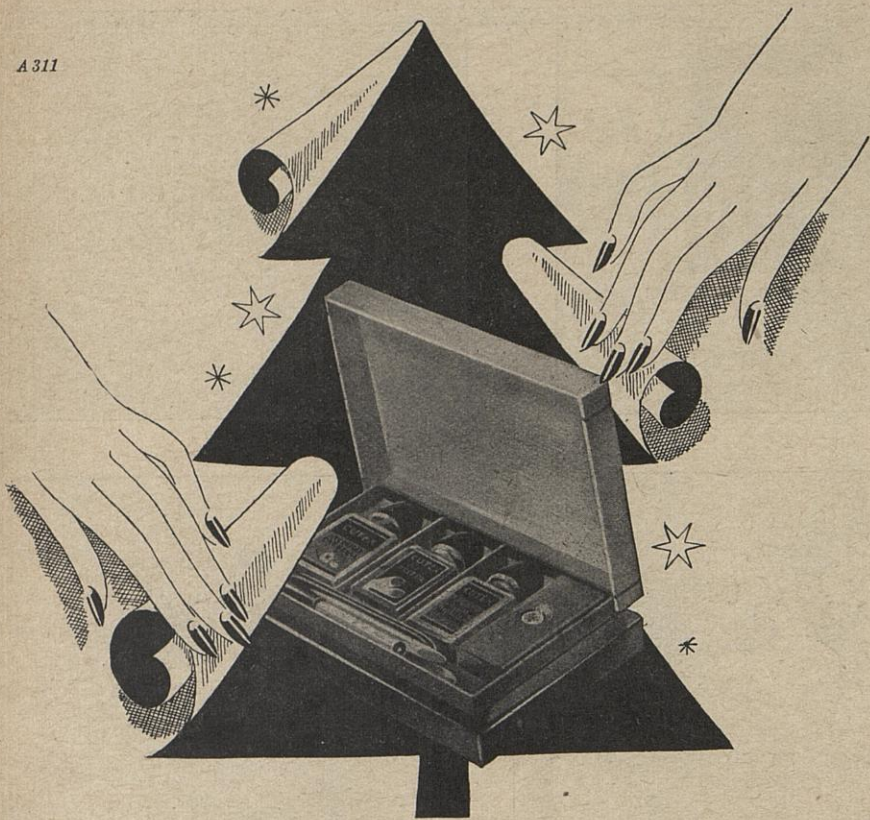
Nivea-Creme in Dosen und Tuben: 22 Pfennig bis 90 Pfennig

Für die Pflege und zum Schutz der Haut:



euzerithaltig-hautverwandt!

A 311



### Willkommen

EINE Cutex-Geschenkassette auf dem Weihnachtstisch wird bei der gepflegten Frau ein aufrichtiges „Willkommen“ finden. Jede Packung bildet in ihrer geschmackvollen Ausstattung ein reizvolles Geschenk, das Schönheit mit prak-

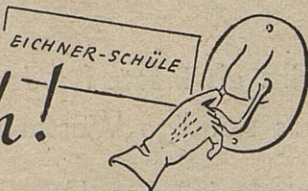
tischem Wert verknüpft. Cutex ist in 84 Ländern der Welt verbreitet; gewiss ein überzeugender Beweis für seine Güte. Verschiedene entzückende Ausführungen in allen einschläg. Geschäften erhältlich. zum Preise von RM 2.40 bis 15.-.

## CUTEX

GESCHENKCASSETTEN • ERZEUGNISSE VON WELTRUF

Hergestellt durch Jünger & Gebhardt • Berlin

## Unverhoffter Besuch!



Sie freuen sich sehr – und doch greift oft die Hand ins Haar: „Wenn man es doch schnell waschen könnte, es sieht so unordentlich aus!“ Keine Sorge: in 3 Minuten haben Sie schönes Haar durch



## SCHWARZKOPF TROCKEN-SCHAUMPON

„Schnell-Haarwäsche ohne Wasser“



Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung. Purginol normal oder verstärkt zu RM —.74, 1.12 und 3.—

Briefmarken - Zeitung „Hansa-Post“ gratis. Hamburg 36 K

**Erkältungs- u. Grippe-Gefahr**

Auf dem Schulweg und in der Schule ist die Gefahr der Ansteckung groß. Geben Sie Ihrem Kind täglich einige violette Promptin-Pastillen aus der es vor Ansteckung geschützt. Dose 50 u 90 Pfg.

**Promptin PASTILLEN MIT LECITHIN**

In Drogerien und Apotheken.

**Schlaflosigkeit zermüht**

schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie **Solurum**, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. M 1.26 in Apotheken! (u. a. acidum phenylallylbarbital 0,1)

# Winston Churchill

Wege und Wandlungen eines politischen Hochstaplers

Von KARL HEINRICH FRIESEN

Die letzte Fortsetzung schloß:

Am 18. Februar 1915 beginnt der Angriff der englischen Schiffe auf die äußeren Forts der Dardanellen. Churchill triumphiert, denn der Erfolg ist da: die Forts werden zerstört, und die Schiffe fahren in die Meerenge ein. Doch schon wenige Tage später stockt das Unternehmen. Es gelingt nicht, die Minenfelder auszufegen.

Churchill wird auf seinem Armstuhl in der Admiralität ungeduldig. Warum scheut sich Admiral Carden vor Verlusten? Deshalb drahtet ihm Churchill am 11. März 1915: „Die zu erwartenden Erfolge sind groß genug, um Verluste an Schiffen und Mannschaften zu rechtfertigen...“

Acht Tage später sind die angeordneten Verluste an Schiffen und Mannschaften da. Drei Linienschiffe sind bei dem Angriff auf die Dardanellen gesunken, zwei schwer beschädigt. Hunderte von Seeleuten sind von dem Dilettanten an der Themse mit Vorbedacht in den Tod geschickt worden.

Er will die sinnlosen Angriffe fortsetzen. Doch Sir Jan Hamilton, der mit den ersten Abteilungen seiner Landmacht vor den Dardanellen angekommen ist, verlangt statt reiner Flottenoperationen einen gemeinsamen Angriff durch Flotte und Heer.

Winston Churchill steigt das Blut zu Kopf. Dann aber fällt ihm ein, daß es doch vielleicht besser ist, abzuwarten. Wenn er jetzt zu sehr drängt, kann er sich später nicht gegen den Vorwurf verteidigen, daß er immer gegen den Rat erfahrener Männer gehandelt habe.

Sein „großartiges“ Flotten-Unternehmen an den Dardanellen aber bricht elendiglich zusammen. Es wird begleitet von der Katastrophe, der das Heer Sir Jan Hamiltons auf der Halbinsel Gallipoli zum Opfer fällt. Ganz England verflucht Winston Churchill, dessen Cäsarenwahn so viele Frauen ihrer Männer, so viele Mütter ihrer Söhne beraubt hat.

Sein Titel des „First Lord of the Admiralty“ wird in England umgewandelt in „First Lord of the Incapability“ — Erster Lord der Unfähigkeit. Jetzt muß selbst er sein Amt niederlegen. Er scheidet mit den prahlerischen Worten: „Mein Platz ist in Zukunft an der Front.“

Ein Abgeordneter faßt die Ansicht des Unterhauses in die Worte zusammen: „Wir wünschen dem Major Churchill guten Erfolg in Frankreich und hoffen, daß er dort bleiben möge.“

\*

Anfang März 1916. Sporenklirrend erscheint ein Oberst im Unterhaus und setzt sich in die erste Reihe der Oppositionsbänke, so daß ihn alle sehen müssen. Die Abgeordneten staunen. Nach vier Monaten „Frontdienst“ ist Winston Churchill schon zurück. Es wird nicht bekannt, wo er an der Front war. Es wird auch nicht bekannt, für welche Heldentat er vom Major zum Oberst befördert wurde. Auf alle Fragen dieser Art schweigt der sonst so redselige „Erste Lord der Unfähigkeit“.

Auf jeden Fall ist er jetzt nicht mehr davon überzeugt, daß sein Platz an der Front sei. Er wittert neue Posten. Um sein Ziel zu erreichen, beginnt er, schärfste Kritik an den Maßnahmen der Admiralität zu üben.

Am 7. Juni 1917 kehrt er in die Regierung zurück. Lloyd George, der jetzt Premierminister ist, will sich sein Redetalent für die Regierung sichern. Er macht ihn zum Munitionminister, und von diesem Tage an ist Winston Churchill mit allem einverstanden, was die Regierung tut. Protestversammlungen gegen seine Ernennung nützen nichts. Winston Churchill läßt seinem Haß gegen die Deutschen freien Lauf und sichert sich damit den nötigen Rückhalt.

Am 4. November 1917 erklärt er: „Wir verlangen die deutsche Revolution als Friedensbedingung.“ Am 10. Dezember 1917: „Wir würden zum Frieden geneigt sein, wenn der preußische Militarismus unverkennbar geschlagen und das deutsche Volk von dem üblen Bann befreit wäre...“ Scheinheilig spricht er von der „Befreiung“ des deutschen Volkes.

## Nervöse Herzleiden

sind die Ursache quälender Beschwerden; wir erkennen aber den wahren Grund oft nicht. Solche Erscheinungen, besonders auch Schlaflosigkeit, werden häufig rasch beseitigt, wenn man rechtzeitig ein stark beruhigendes und dabei herzkräftigendes Mittel anwendet.

### Heumanns „Herz-Hilfe“.

Auch Beschwerden der Wechseljahre sind nicht selten Auswirkungen einer Herzneurose und mit einem bewährten Mittel wie „Herz-Hilfe“ erfolgreich zu bekämpfen. Dieses konzentrierte Präparat reicht fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in den Apotheken zu haben.

Kostenlos erhalten Sie ein umfangreiches Werk über die beliebten und zuverlässigen Heumann-Heilmittel, die mit ihrer Kleinmenge der schriftlichen, dankbaren Anerkennungen einzig dastehen. Schreiben Sie bitte sofort an Ludwig Heumann & Co., Nürnberg 103



Nach dem Waffenstillstand, am 3. Dezember 1918, erklärt er: „Man braucht nicht zu fürchten, daß Deutschland mit einer leichten Strafe davontommen wird. Die Strafe wird alles Bisherige an Schrecklichkeit über-

treffen!“ Am 3. Januar 1919 wird er Kriegsminister, am 22. Januar 1921 wechselt er zum Kolonialministerium über.

Am 24. Februar 1924 aber tut er einen Schritt, der in der englischen Geschichte einmalig ist. Bei den Wahlen im Jahre 1922 ist er durchgefallen, er hat kein Amt mehr. Er sieht nun, daß die Wähler sich immer mehr von der liberalen Partei abkehren, zu der er aus Zweckmäßigkeitsgründen zwanzig Jahre vorher über-

gelaufen ist. Deshalb schreibt er einen Brief an den konservativen Kandidaten für Burnley, wo eine Ersthauptwahl stattfinden muß, diesen Brief liest der konservative seinen Wählern vor. Der liberale Churchill fordert darin die Wähler auf, für den Konservativen zu stimmen. Kurz darauf tritt er — obwohl noch Liberaler — als Kandidat für den Wahlbezirk Westminster-Abtei auf. Er wird bei seinen Reden durch ironische Zwischenfragen über seine Kriegsabenteuer fortwährend unterbrochen. Faule Äpfel, Karotten und Eier fliegen ihm an den

Kopf. Er bringt sich in jede Versammlung eine Schar handfester junger Männer mit, die die Ruhe herstellen, indem sie die Wähler hinauswerfen. Doch auch dieses Mal fällt er durch.

Endlich, am 24. Mai 1924, erlangt er eine Mehrheit in Oxford. Als Liberaler zieht er wieder ins Unterhaus ein. Am 23. September 1924 aber geht er endgültig zu den Konservativen über. Im zweiten Kabinett Baldwin wird er am 6. November 1924 Schatzkanzler. So erlangt er durch seine politische Hochstapelei wieder einen maßgebenden Posten in der Regierung. Er behält ihn bis zum Juni 1929.

Ueber seine Tätigkeit ist nicht viel zu sagen — nur das eine: aus Ersparnisgründen nimmt er wesentliche Beschränkungen der britischen Seemacht vor, um sich bei den Steuerzahlern lieb Kind zu machen! Als er dann endgültig aus der Regierung verschwindet, geifert er gegen seine Parteichefs Baldwin und Neville Chamberlain, die nicht genug für die Flottenrüstung ausgeben wollen. Immer mehr gefällt er sich in der Rolle des großen Kritikers und Mahners. Immer wieder blickt sein krankhafter Deutschenhaß durch. Aber wer nimmt ihn ernst? Er betragt sich wie ein Narr. Er ist ein Narr. Die

Karikaturisten seines eigenen Landes zeichnen ihn stets als Clown — sie sind milde mit ihm.

September 1939. Neville Chamberlain verkündet am ersten Sonntag dieses Monats den Kriegszustand mit Deutschland. Er sieht sich unter den alten Männern seines Landes nach einem neuen Marineminister um, weil der bisherige Erste Lord der Admiralität, Stanhope, sich durch verschiedene Mißgriffe unmöglich gemacht hat. Und auf wen verfällt Chamberlain?

Auf Winston Spencer Churchill! Aus dem Clown, aus dem Ersten Lord der Unfähigkeit, wird nun wieder der Erste Lord der Admiralität.

Er hat die Fähigkeit behalten, Reden zu halten. Aber seine Reden sind noch dümmere und seine Handlungen noch verlogener geworden, als sie es früher schon waren. Wie schlecht muß es um England bestellt sein, daß es ausgerechnet auf den Mann für den wichtigsten Regierungsposten im Kriege zurückgreifen muß, an dessen Fingern das Blut der Rekruten von Antwerpen und der durch seinen Wahnsinnsplan an den Dardanellen sinnlos in den Tod gehehten Soldaten und Seeleute klebt!

Ende.

Ist Nervosität angeboren?



Nein!

Kaum ein Kleinkind ist von Natur aus nervös — — —

Wer gute Nerven hat, bleibt länger jung. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig.

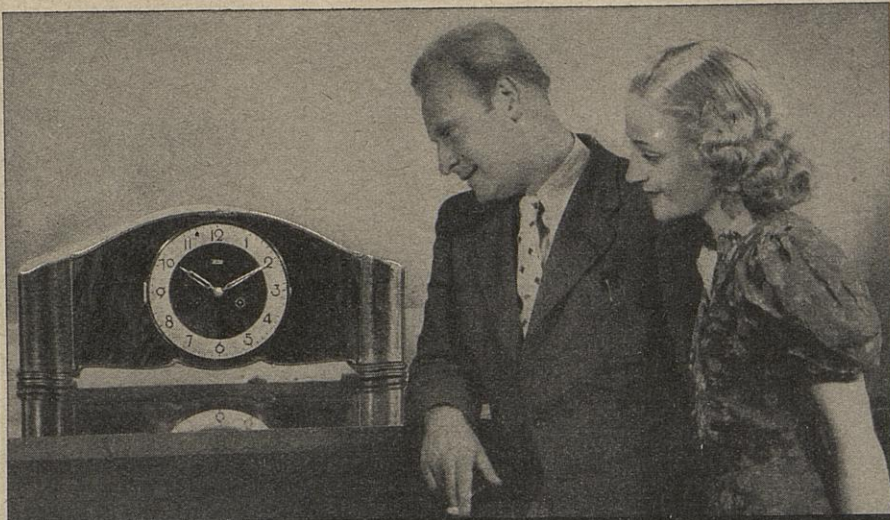
Für die Nervenpflege: gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Dr. Buer's Reinlecithin

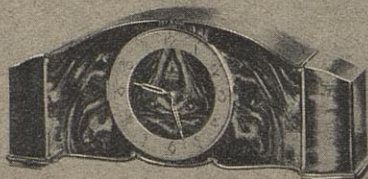
Währt Nerven Nachhaltig

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecithin“

DORNBUSCH KRAGEN DORNBUSCH HEMDEN



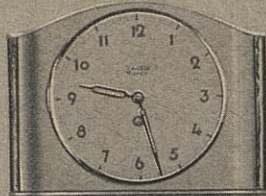
Ein „treffendes“ Weihnachtsgeschenk



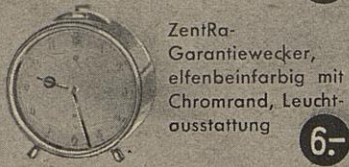
Tischuhr, 22 x 53 cm, kaukas, Nußb., Bim-Bam-Schlag 70.-



Stiluhr, 9 x 16 cm, verchromt, mit Wecker 10.-



Steingut-Küchenuhr, 20 x 26 cm, 8-Tage-Gehwerk 10.50



ZentRa-Garantiewecker, elfenbeinfarbig mit Chromrand, Leucht- ausstattung 6.-

Mit welchem Geschenk kann man so sehr das Richtige treffen wie mit einer schönen und zuverlässigen ZentRa-Heimuhr? Welche Hausfrau empfindet keine Genugtuung, wenn ein störender Fleck mit einer solchen Uhr ebenso praktisch wie geschmackvoll ausgefüllt wird? Und welcher Gatte schätzt nicht die erhöhte Behaglichkeit und Ordnung im Heim, die von der Tisch- oder Wanduhr ausgehen? Schenken Sie deshalb zu Weihnachten eine ZentRa-Großuhr (oder lassen Sie sich eine schenken). Verlangen Sie aber ausdrücklich die bewährte Handelsmarke ZentRa; denn 2700 deutsche Uhrenfachgeschäfte garantieren gemeinsam für jede verkaufte ZentRa-Uhr.



ZentRa-Fachgeschäfte sind kenntlich am roten ZentRa-Wappen.

Kraftperlen des Lebens (für Männer) (100 Stück 5.70) geg. vorzeitige Schwäche! Näheres kostenlos verschl. Umstatter, Leipzig 1, Postf. 135p

BRIEFMARKEN WALT.BEHRENS-BRAUNSCHWEIG-POSTF. Werbelchriften kostenfrei

MARYLAN Zahnpasta ist genau so beliebt und wirksam wie die übrigen kosmetischen Erzeugnisse des Marylan-Vertriebes.

FOTO-Großkatalog mit Belichtungs-Uhr und Hauszeitschrift kostenlos. Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht Tausch - Teilzahlung 10 Monatsraten PHOTO-SHAJA, MÜNCHEN E 28 Der Welt größte Leica-Verkaufsstelle

SIEMENS PROTOS über eine Million im Gebrauch Die bewährte Kesselbauart Sorgfältige und schnelle Heimpflege

# R ä t s e l

## Aus drei — mach eins

1. Fest — Rate — Dill, 2. Dank — Vers — Tanz,
3. Maus, — Lust — Iran, 4. Netz — Tief — Schi,
5. Ulla — Toni — Rist, 6. Hüne — Borg — Haft

Aus diesen Wortgruppen sind sechs zwölfbuchstabile Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, aneinandergereiht, eine alte Hansestadt.

1. Schmetterling, 2. Zeichen der Vorweihnachtszeit, 3. Kunststrichung, 4. Gerät des Zeichners, 5. Bilder schmuck, 6. Verkehrsanlage.

## In Erwartung

Ob eins wohl erscheinen wird, der Heinz? Freund Müller sagte: Eins zwei drei vier. Da niemand zwei-drei-vier-eins ist als eins, Vernahmen gerne diese Botschaft wir.

## Fehlendes Herz

In die Mitte der folgenden Wörter ist je ein Buchstabe einzusetzen, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Die eingesehten Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, einen deutschen Landesteil.

Kate — Brut — Dina — Kate — Wust — Rabe — Rage — Hein

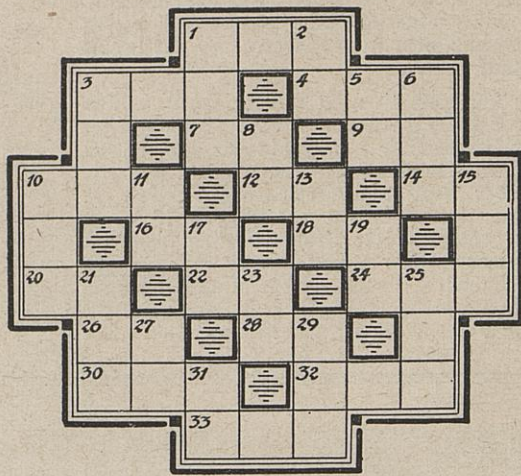
## Zahlenband

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

7 2 6 4 5 8 6 Sinnbild des Ruhmes  
4 3 10 1 9 10 Treibmittel für Motoren

Jeder Buchstabe der obenstehenden Schlüsselwörter ist in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Feld der Figur einzutragen. — Bei richtiger Lösung nennt das Zahlenband, fortlaufend gelesen, einen zeitgenössischen deutschen Dichter.

## Silben-Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Einklang, Ebenmaß, 3. wandernde Hirtenvölker, 4. Werbung, 7. Gewinnung von Bodenschätzen, 9. eßbare Wurzel, mundartlicher Name, 10. leichter Wagen, 12. Verzierung, 14. Kapitalertrag, 16. Berliner Maler und Radierer, 18. Kompositionsform, 20. Name afrikanischer Regervölker, 22. Singvogel, 24. Kerzenmaterial, 26. afrikanischer Strom, 28. Wohnungszins, 30. Tierleiche, 32. militärische Einheit im alten Rom, 33. schematischer Grundriß.

Senkrecht: 1. Preußischer Staatsmann, 2. Körperorgan, 3. Prosadichtung, 5. weiblicher Vorname, 6. Wissenschaft, 8. Berggüte in den Sudeten, 10. Gestalt aus Shakespeares „Sturm“, 11. wesenloses Scheinbild, 13. griechische Insel, 15. Gebirgshirtin, 17. Komponist des „Vogelhändler“, 19. Gebärde, 21. altrömisches Untergewand, 23. Zweig der Naturwissenschaft, 25. altgriechischer Dichter, 27. weiblicher Vorname, 29. Eilmacht, 31. Komponist der Oper „Rigoletto“.

## Silbenrätsel

Aus den Silben:

- a — aal — band — che — chen — chi  
— de — der — dol — dorn — e —  
e — ein — en — ent — er — er — fen  
— flug — geb — gels — gleit — go —  
ha — haar — heit — i — ke — li  
— lieu — lis — lo — met — mi —  
mus — ne — nie — nis — o — pel  
— ra — ri — rös — satz — scher —  
schlos — sen — sit — spick — stem  
— steu — te — ten — thel — tracht —  
tri — um — zung

sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch von Platen ergeben.

1. Sprachkundiger Vermittler, 2. Gefinnung mit höheren geistigen Zielen, 3. Teil des Buches, 4. Fadenwurm, Schmarözer, 5. Abgabe, 6. Stadt an der Danziger Bucht, 7. Resultat, auch Ertrag, 8. Bösartigkeit, Ränkelsucht, 9. Gestalt des deutschen Märchens, 10. Begriff der Fliegerei, 11. französischer Staatsmann, Zeitgenosse Wallensteins, 12. Shakespearesche Gestalt, 13. Besprechung, 14. Fisch-Räucherware, 15. Christbaumschmuck, 16. Feuerwerkskörper, 17. Teil der Blüte, 18. Frauenname, 19. Eigenschaft tatkräftiger Menschen.

## Lösungen der Rätsel aus Nummer 47

Zwei Ringe:

Ring I: 1—3 Eisenheim, 4—5 Nauen, 6—8 Biferta, 9 Met, 10—11 Lade, 12—13 Maje, 14—16 Pergola, 16—15 Lago, 14—13 Berjer, 12—11 Mado, 10—8 Lametta, 7—5 Serbien, 4—3 Nauenheim, 2—1 Seife.

Ring II: 1—2 Lima, 3—4 Sode, 5—7 Ernani, 8—9 Berge, 10—11 Lama, 12—13 Halle, 14—15 Peral, 16 Po, 16—15 Pofal, 14—13 Berle, 12—11 Salma, 10—9 Lage, 8—6 Bernina, 5—4 Erde, 3—1 Somali.

Alles ändert sich:

1. Glauben, 2. Donar, 3. Raufsch, 4. Galster, 5. Einfall, 6. Tomate, 7. Dürrer, 8. Neapel, 9. Kelle, 10. Relief, 11. Marone. — Bachjorelle.

Leider: Haren Wein — waren Klein.

Silbenordnen:

Unser Vater heißes Sehnen,  
Deutschlands Einheit ist ertritten,  
Unre Brüder haben freudig  
Für das Reich den Tod erlitten,  
Enkel mögen kraftvoll walten,  
Schwer Erregnes zu erhalten.

Silbenrätsel:

Alles Lebendige ist ein Gehorchendes. —  
1. Amaryllis, 2. Lotterie, 3. Leopard,  
4. Edison, 5. Sternfunde, 6. Laubfrosch,  
7. Erer, 8. Brudner, 9. Erato, 10.  
Nießbrauch, 11. Druide, 12. Ingeborg,  
13. Garnison, 14. Etui, 15. Zinnenje,  
16. Sergeant.

Erstrebenswert: Ausgleich.

# Ein Oetker-Pudding bietet

gerade jetzt eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten



## Puddingkochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)

Puddingpulver und Zucker mit Wasser lt. Vorschrift oder Milch anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen.

## Puddingpulver gibt es

auf die Abschnitte C 11, C 12, C 27 und C 28 der Nährmittelkarte.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Indem Wurzeln im Kopfmagen mit Linderwurmel!  
Das Haar gesundet von Grund auf und wächst voll und kräftig nach.  
PREISE: 1.40 1.80 3.10

# Dralle



# Der Mann im Koffer

Erzählung von Ehrich Körding

**M**an unterhielt sich darüber, daß nun wieder viele Tausende von Auslandsdeutschen aus aller Herren Ländern in die Heimat geeilt sind, um sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

„Wie manchen werden die Engländer nun wieder von Bord neutraler Schiffe holen und internieren!“ sagte jemand.

„Und wie mancher auch wird den Herren ein Schnippchen schlagen, wie vor fünfundsanzig Jahren!“ lachte ein anderer. „Erzählte ich schon, wie mein Freund Ernst Röger es damals machte?“

Er lebte seit mehreren Jahren als Ingenieur in Nord-Amerika. Er war verheiratet; seine Frau war übrigens auch eine Deutsche. Bald schon nach Ausbruch des Weltkrieges litt es ihn nicht mehr in Amerika. Doch wußte er auch, daß es fast unmöglich war, den englischen Spürhunden zu entgehen, die vor allem auf wehrfähige deutsche Männer Jagd machten. Trotzdem überlegte er hin und her, wie er wohl nach Deutschland gelangen und für das Vaterland kämpfen könne.

„Ich habe einen Plan!“ sagte er eines Tages zu seiner Frau. „Mit dem nächsten holländischen Dampfer fahren

wir nach Rotterdam!“ Und dann entwickelte er ihr sein abenteuerliches Vorhaben. Er hatte die nötigen Vorbereitungen schon getroffen, es mußte gehen!

Als der holländische Dampfer „Gelberland“ den Hafen New Yorks verließ, befand sich unter den vielen Fahrgästen auch Frau Röger. Zu ihrem Kabinengepäck aber gehörte ein großer, mit Rotang-Geflecht überzogener Koffer. Ernst Röger hatte ihn so anfertigen lassen, da das grobe Geflecht die zahlreichen Luftlöcher gut verdeckte, mit denen die Außenhaut des Koffers übersät war.

In diesem Koffer trat der deutsche Ingenieur Röger seine gefahrvolle Heimreise an. Nicht sehr bequem, da der Koffer durch seine Größe nicht auffallen durfte. Doch machten Kissen und Decken den Aufenthalt einigermaßen erträglich. Zu nachtschlafender Zeit verließ Röger den engen Raum, um sich zu erholen, um zu essen und zu trinken, was immerhin nicht unwichtig war.

Frau Röger aber hatte sich gleich zu Anfang der Reise mit dem Ober-Steward in Verbindung gesetzt. Den Hinweis auf ein Magenleiden, das sie zwang, des öfteren und auch nachts zu speisen, unterstrich sie durch ein reichlich bemessenes Trinkgeld. So kam es denn, daß man

ihr am späten Abend immer noch warmes Essen in ihre Kabine brachte. Den langen Tag mußte Ingenieur Röger freilich in seinem engen Koffer zubringen.

Es war dem Ehepaar Röger bekannt, daß die wirkliche Gefahr erst dort auftauchen würde, wo die zahlreichen Wachtschiffe Englands lauerten. Dieser Gefahr zu entgehen — darauf würde es ankommen!

„Ich habe soeben eine interessante Bekanntschaft gemacht!“ sagte Ingenieur Röger eines Nachts, nachdem er heimlich auf dem menschenleeren Zwischendeck frische Luft geschöpft hatte.

„Um Gottes willen — hat dich jemand gesehen?“ rief Frau Röger.

„Allerdings!“ Der Ingenieur schwieg zögernd. Dann meinte er leicht hin: „Aber mach dir keine Sorgen — ich erzähle dir später davon!“

Auffeuzend gab Frau Röger sich zufrieden. Sie war aber sorgenvoll.

Dann tauchte eines Tages ein englischer Zerstörer auf und kam bald längsseit. Matrosen und Offiziere erklimmen das Fallreep.

„Sämtliche Fahrgäste und Mannschaften Papiere vorzeigen!“

Klopfenden Herzens stand Frau Röger zwischen den vielen, die ihre Ausweise mehr oder weniger unbekümmert vorzeigten. In dem Augenblick, da der kontrollierende Offizier mit flüchtigem Blick ihre Papiere prüfte, trat ein zweiter Offizier in Begleitung eines Stewards an sie heran. In spöttischem Ton sagte er:

„Ich möchte Ihre Kabine sehen — und Ihr Gepäck!“ Sekundenlang war es Frau Röger, als stehe ihr Herz still. Dann hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie schein-



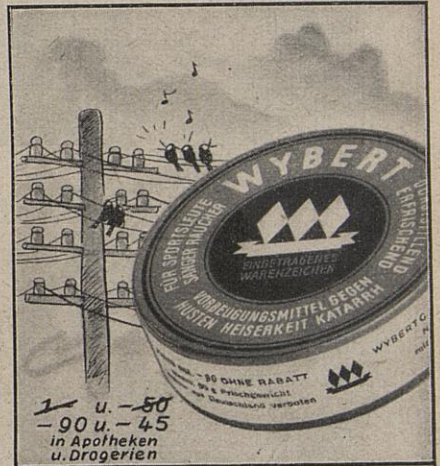
„Also wieder eine Nachtfahrt bei dem scheußlichen Wetter! Nur gut, daß ich meine . . .“



„. . . ja, was ist denn das! Ich habe sie wahrhaftig nicht, so ein Pech!“ „Darf ich fragen, was fehlt?“



„Meine Wybert habe ich vergessen: — passiert mir sonst nie!“ „Keine Sorge, das werden wir gleich haben.“



Wybert — die Reiseversicherung gegen Husten und Heiserkeit!



## Wie sonderbar wir handeln!

An Feuer, Unfall und andere Mißgeschicke, die uns treffen könnten, denken wir und versichern uns dagegen. Aber so mancher scheut sich, an das zu denken, was unvermeidlich sicher einmal kommt, an Alter und Tod — und nimmt keine Lebensversicherung.

Das ist nicht richtig, denn die Lebensversicherung schützt vor Not im Alter und bietet dabei den einzigartigen Vorteil, daß bei vorzeitigem Tode sofort die ganze versicherte Summe der Familie ausgezahlt wird, auch wenn erst ein einziger Beitrag bezahlt war.

Viele glauben wohl auch, Lebensversicherung sei teuer. Sie wissen nicht, daß ein 30jähriger ein Kapital von 1000 Mark sicherstellen kann, indem er anfänglich rund 2 Mark im Monat zahlt, später, sobald er Dividende bezieht, weniger.

Die Gothaer besteht 112 Jahre! Sie beruht auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit. Die Versicherten sind daher als Mitglieder die Besitzer der Gothaer und erhalten alle Überschüsse unverkürzt als Dividende.



Dieses interessante Büchlein kostenlos!

**Jetzt** ausschneiden und einsenden, denn es könnte sonst zu spät werden! Diese Anfrage verpflichtet Sie zu nichts.  
Senden Sie mir Ihre Schrift „Gotha-Schutz“. Ich könnte monatlich RM ..... zurücklegen. Welche Summe kann ich damit versichern?  
Herr .....  
Frau .....  
Frl. .... Geburtsdatum: .....  
Beruf: .....  
Wohnort: .....  
Straße: ..... Nr. .... B 39  
Bitte als Drucksache an Gothaer Lebensversicherungsbank a. G., Gotha, senden (3 Pfg.)

(ERHARD KLEPPER)



Einen lieben Gast mit einer  
Flasche DEINHARD-  
KABINETT begrüßen,  
sagt mehr als viele Worte.  
Die Wahl gerade dieses be-  
rühmten Schaumweins gibt  
dem Willkommen die per-  
sönliche Note.



Deinhard  
Kabinett



bar ruhig fragen konnte: „Weshalb, wenn ich bitten darf?“ — „Das werden Sie wissen — kommen Sie!“ war die scharfe Antwort.

Da wußte Frau Röger, daß alles verloren war, daß innerhalb der nächsten Minuten ihr Mann verhaftet werden würde. Berraten!

„Dort der Koffer!“ sagte der Steward, der mitgegangen war.

„Deffnen Sie ihn!“ befahl der Offizier Frau Röger.

Sie sah ein, daß jeder Widerstand, jedes Hinauszögern die Lage ihres Mannes nur verschlimmern würde. So trat sie denn an den Koffer heran, schloß auf und hob den Deckel hoch...

Dann aber prallte sie zurück, mit Mühe einen Schrei grenzenloser Ueber-  
raschung unterdrückend. Denn der Mann, der sich nun im Koffer aufrichtete, war — nicht ihr Mann, war ein Fremder!

„Das — das ist —“ stammelte sie, „nicht — mein Mann!“

„Aha!“ lachte der Offizier höhniisch auf. „Wollen Sie es so versuchen? Los, abführen!“ Er sah den nun aufrecht neben dem Koffer Stehenden scharf an und fragte drohend: „Heißen Sie Ernst Röger?“

„Ja“, erwiderte der Mann leise, „ich bin Ernst Röger!“

„Das genügt!“ nickte der Offizier zufrieden. „Schweigen Sie!“ fuhr er Frau Röger an, als diese etwas sagen wollte. „Sie bleiben hier!“

Die Soldaten nahmen den Gefangenen in ihre Mitte und verließen die Kabine, Frau Röger verwirrt und voll widerstreitender Gefühle und Gedanken zurücklassend. Wie kam dieser Fremde in den Koffer, und wo mochte ihr Mann sein? Hatte man ihn vielleicht auch irgendwo an Bord gefunden, oder hielt er sich irgendwo versteckt?

Diese und ähnliche Gedanken peinigten Frau Röger den ganzen weiteren Tag und eine schlaflose Nacht hindurch.

Dann hatte die „Gelderland“ endlich holländisches Hoheitsgewässer erreicht und näherte sich der Einfahrt in den Nieuwen Waterweg, den nach Rotterdam führenden See-Kanal.

Frau Röger saß, in trübe Gedanken versunken, in ihrer Kabine. Die Ungewißheit marterte sie. Sie überhörte ein Klopfen an der Kabinentür und blickte überrascht auf, als sie nun geöffnet wurde. Dann aber sprang sie mit einem Aufschrei glücklicher Erlösung auf, denn vor ihr stand — Ernst Röger, heil und unverfehrt!

Er umarmte und küßte seine Frau. Und dann berichtete er: „Mein interessanter Bekannter, besser gesagt Unbekannter, hat mir diesen Dienst erwiesen; er legte sich an meiner Stelle in den Koffer!“

„Und hat sich für dich verhaften lassen?“

„So ist es, und darin wieder konnte ich ihm einen großen Dienst erweisen, so komisch es klingen mag. Das alles kam so:

Auf meinem nächtlichen Rundgang traf ich ganz hinten am Heck einen blinden Passagier, einen armen Schlucker, der ohne Bezahlung in seine Heimat zurückkehren wollte. Er war ein Engländer. Unter altem Lauwerk hatte er ein sicheres Versteck gefunden.

Am Tage darauf belauschte ich in der Dunkelheit durch einen glücklichen Zufall zwei Stewards, von denen der eine sagte, er werde die ersten Engländer, die uns anhielten, in unsere Kabine schicken, da dein großer Koffer ihm höchst verdächtig vorkomme.

Als mir dann mein nächtlicher Freund gestand, nicht zu wissen, wie er in England an Land kommen solle, schlug ich ihm kurzerhand vor, sich für mich in den Koffer zu legen und verhaften zu lassen. Er willigte auch sofort ein, er war geradezu begeistert von meinem Vorschlag.

Um dich nicht ängstlich und unsicher zu machen, sagte ich dir von alledem nichts. Als nun die Engländer an Bord kamen und allgemeine Aufregung herrschte, konnte er ungefehen meinen Platz einnehmen, während ich mich in sein Versteck begab.“

Ernst Röger lachte laut auf. Dann meinte er: „Die Herren Engländer werden schön dumme Gesichter gemacht haben über den unfreiwilligen Freundschaftsdienst, den sie ihrem Landsmann leisteten! Rascher und vornehmer konnte er wirklich nicht landen!“

So konnte das Ehepaar Röger in Rotterdam unbehelligt an Land gehen. Bald darauf meldete sich mein Freund in Deutschland, um als Soldat seine Pflicht zu tun.

## Fabrik ohne Fenster

In Amerika wurde ein großes Stahlwerk errichtet, das keinerlei Fenster besitzt. In einem einzigen, 2,2 Hektar bedeckenden Bau sind hier Maschinen und Defen konzentriert, die vorher in verschiedenen, gewöhnlichen Fabriken mehr als 7 Hektar Bodenfläche beanspruchten. 1440 Lampen von je 100 Watt versehen den riesigen „Höhlenbau“ mit Licht zum Ersatz des vollständig ausgeschlossenen Tageslichts, und das ganze Werk wird künstlich klimatisiert: mehr als 10 000 Kubikmeter gekühlte und richtig befeuchtete Luft zirkulieren in der Minute durch das Werk. Die geringeren Baukosten der technisch vorteilhafteren Konstruktionsart und die Vorteile für die Produktion machen aber die fensterlose Fabrik dennoch wirtschaftlich überlegen. Wie es sich mit der psychologischen Auswirkung der neuen Bauart verhält, steht freilich auf einem anderen Blatt.

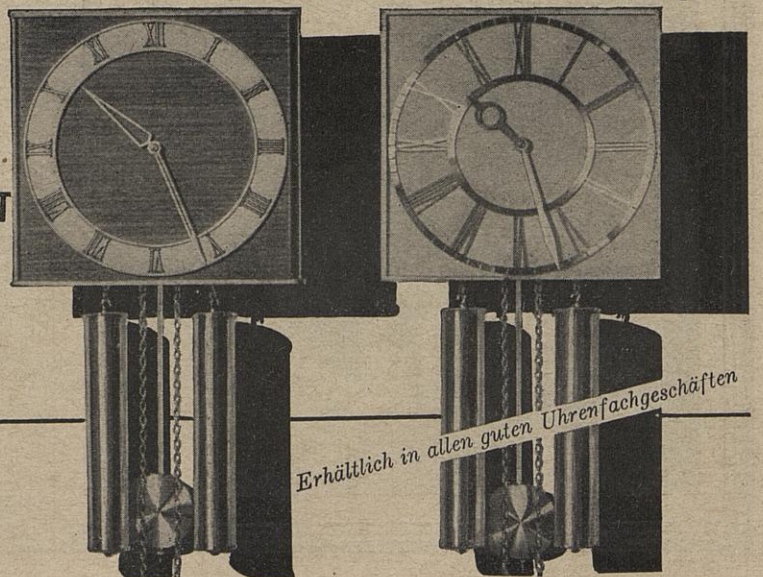
P. K.

P 324 D

Die Zuverlässigkeit selbst,  
das sind **Junghans** UHREN  
MIT DER STERNMARKE



Wer Möbel in deutschen Formen und Hölzern liebt und hat, wird in Junghans-Heimuhren der abgebildeten Art einen besonders gut dazu passenden Uhrentyp finden. Verschiedene Preislagen von RM 40.- bis RM 75.- erleichtern die Wahl.



Erhältlich in allen guten Uhrenfachgeschäften

# HUMOR



Churchill...

PBZ.

... die beste Witzfigur, die wir zur Zeit haben!

Hugo stand an der Straßenecke und wartete auf Else.  
 Endlich, endlich kam sie. Hugo knurrte: „Ich habe Eisbeine bekommen!“  
 Lächelte Else harmlos: „Ohne Marken?“

\*

Profurst Wurm hat gebaut.  
 „Hören Sie“, sagt der Buchhalter Korn, „Sie müßten jetzt eigentlich Schnecke heißen!“  
 „Schnecke? Warum denn?“  
 „Na, Wurm mit Eigenheim!“

\*

Ziller gab am Stammtisch ganz groß an: „Ich möchte wohl mal einen Blick in die Zeit tun!“  
 „Na, na“, rückte ihn Zoller zurecht, „vorläufig tun Sie wohl nur einen Schluck in die Zeit.“

\*

„Würden Sie mir wohl zu einem Abbild-Modell stehen, Fräulein Lotte?“  
 „Aber, Herr Schulze! Ich habe noch nie Modell gestanden!“  
 „Das macht nichts — ich habe auch noch nie gemacht!“

\*

Ein sicheres Mittel. Junge Dame, die soeben auf den vollbesetzten Autobus gestiegen ist, zu ihrer Freundin:  
 „Es wäre hübsch, wenn uns die beiden

gut aussehenden Herren da drüben ihren Sitzplatz überließen.“  
 Im Nu standen fünf Mann auf.

\*

„Wo habt ihr eigentlich eure Flitterwochen verbracht?“ wollte die Freundin von dem jungen Ehepaar wissen.  
 Die junge Frau errötete: „Ja“, wandte sie sich fragend an ihren Gatten, „ja, Hans, wo waren wir eigentlich?“

\*

Erwin spricht ein Mädchen an. Das Mädchen sagt verweisend: „Es schickt sich nicht, ein junges Mädchen auf der Straße anzureden...“  
 „Oh“, meint Erwin gefast, „für so jung habe ich Sie gar nicht mehr gehalten!“

\*

Mutter: „Aber, Alma, in welcher Situation finde ich dich!“  
 Tochter: „Ich habe mich nur zur Wehr gesetzt, Mutter. Herr Müller machte Anstalten, mir einen Fuß zu rauben, und da bin ich ihm in den Arm gefallen!“

\*

In der Küche fiel ein Teller auf den Boden. Erschreckt fährt die Hausfrau in die Höhe: „Aber, Marie, noch ein Teller mehr!“  
 Marie war zerknirscht: „Leider einen weniger!“



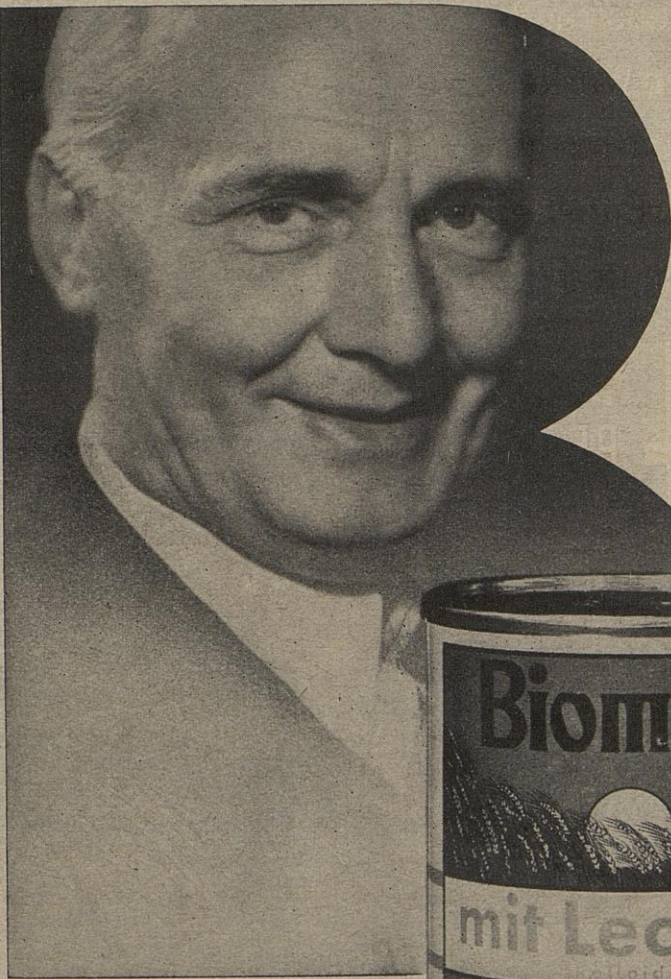
## Kann man Kinder besser schützen —

auf dem Wege zur Schule — in der Schule selbst? Man kann es: Man gibt ihnen einfach nur **2 Rheila**.  
 Rheila schützt Mund- und Rachenhöhle vor Infektionen — löst und lindert bei Husten...

Rheila gehört in jedes Haus als Vorbeugungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Erkältungen. Aber achten Sie darauf: Rheila ist durch den hohen Glycerin Gehalt doppelt wirksam. — Nehmen Sie stets

nur **2** mehrmals  
**Rheila** täglich...

In Apotheken und Drogerien  
 nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.-



## Umworben

STETS WIRD SIE wegen ihrer frischen, sauberen Erscheinung umworben, seitdem sie Odorono ebenso regelmäßig benutzt wie ihre Zahnpasta. Odorono schützt die Kleidung und erhält den Körper frisch. Ein Arzt erfand es, um seine Hände während der Operation trocken zu halten. Odorono wird in zwei Stärken hergestellt: „Normal“ (rot), einmalige Anwendung schützt etwa 3 bis 7 Tage — „Spezial“ (klar) für empfindliche Haut, 1 bis 3 Tage ausreichend. Flaschen mit praktischem Stiel-schwamm sind zum Preise von RM 1.35 u. 2.45 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

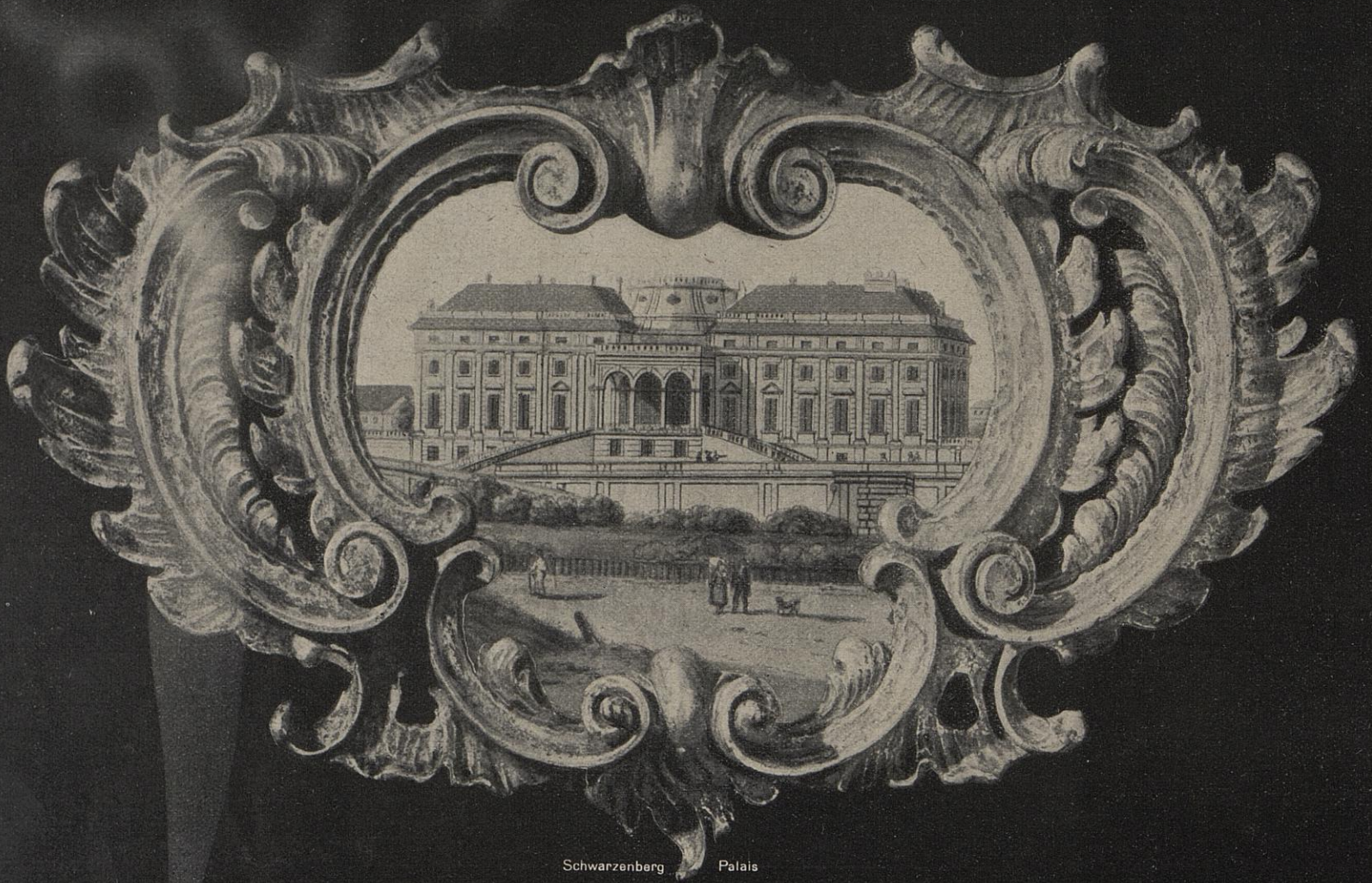
## ODO·RO·NO

Verhütet lästige Transpiration und üblen Geruch

Hergestellt durch Jünger & Gebhardt · Berlin

A 346

**Koks sparen!**  
 Bis zu 30% bei größerer Hitzeabgabe durch **LUZIFER**  
 Kohlen können ohne Umzug in Zentralheizung verfeuert werden. Prospekte durch **SIWA** GmbH, Grenzhäuser 1. Vertreter werden nach eingestellt



Schwarzenberg Palais

Wien war immer eine Pflegestätte der Kunst und Lebensfreude. Das bezeugen heute noch die vielen Werke seiner Kunst. - Seit mehr als 150 Jahren pflegt die österreichische Tabak-Regie die Kunst, edle, feine Orienttabake auszuwählen und zu mischen.

**4** PF.



DAMES 4 Pf.

MEMPHIS 4½ Pf.

III. SORTE 5 Pf.

NIL 6 Pf.

dothand



Herrenbad-Idyll um 1900 Terra-Quick

Nach durchtanzter Nacht traf man sich am anderen Morgen im Herrenbad, um dort die Ereignisse des gestrigen Opernballs einer nüchternen Betrachtung zu unterziehen... Theo Ringen und Hans Moser in dem Film „Opernball“.



Zweimal „Geyerwally“! 1939: Heidemarie Gatheyer. 1921: Henny Porten.

Unter der Spielleitung Hans Steinhoffs wird jetzt die „Geyerwally“, einer der größten Stummfilm-erfolge, noch einmal für den Tonfilm gedreht. Das Interessante an der Tonfilmfassung ist, daß nicht ein einziger Meter im Atelier gedreht wird. Das Dostal mit seiner majestätischen Gebirgswelt ist der landschaftlich reizvolle Hintergrund des dramatischen Geschehens. Für die Innenaufnahmen benutzt man ausschließlich die alten Bauernhäuser des Dostales.



... und Concha tanzt ...

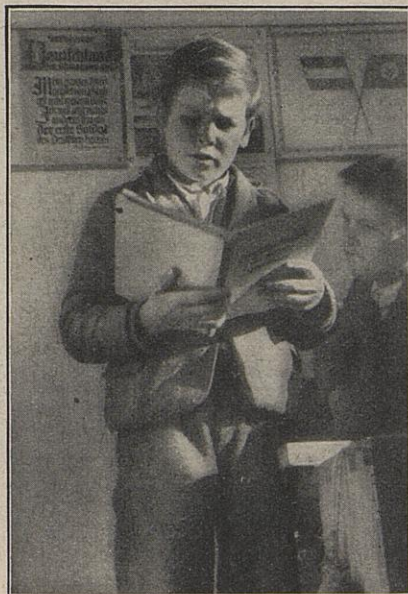
Ein brasilianischer Volkstanz wird zum Bühnentanz und ein Mädchen aus dem Volke durch diesen Tanz zum gefeierten Star: La Jana als Tänzerin Concha in dem Film „Stern von Rio“. Tobis-Quick

### Ein Film, der nicht im Atelier gedreht wird



Ein Bergführer wird Filmschauspieler...

Der Bergführer Alois Kneisl aus Innerföbden wurde für die Rolle eines Knechtes engagiert. Als er den Aufnahmen eine Weile zugesehen hatte, sagte er zu dem Regisseur: „Zeig mir meine Rolle ganz genau! Die Schauspieler treffens erst beim dritten- oder viertenmal, aber ich möcht' es gleich beim erstenmal richtig können!“ ... Rechts sehen wir Alois Kneisl in seiner ersten Filmrolle, links zu Hause mit Frau und Kind.



... und ein Hütterjunge spielt einen Hütterjungen.

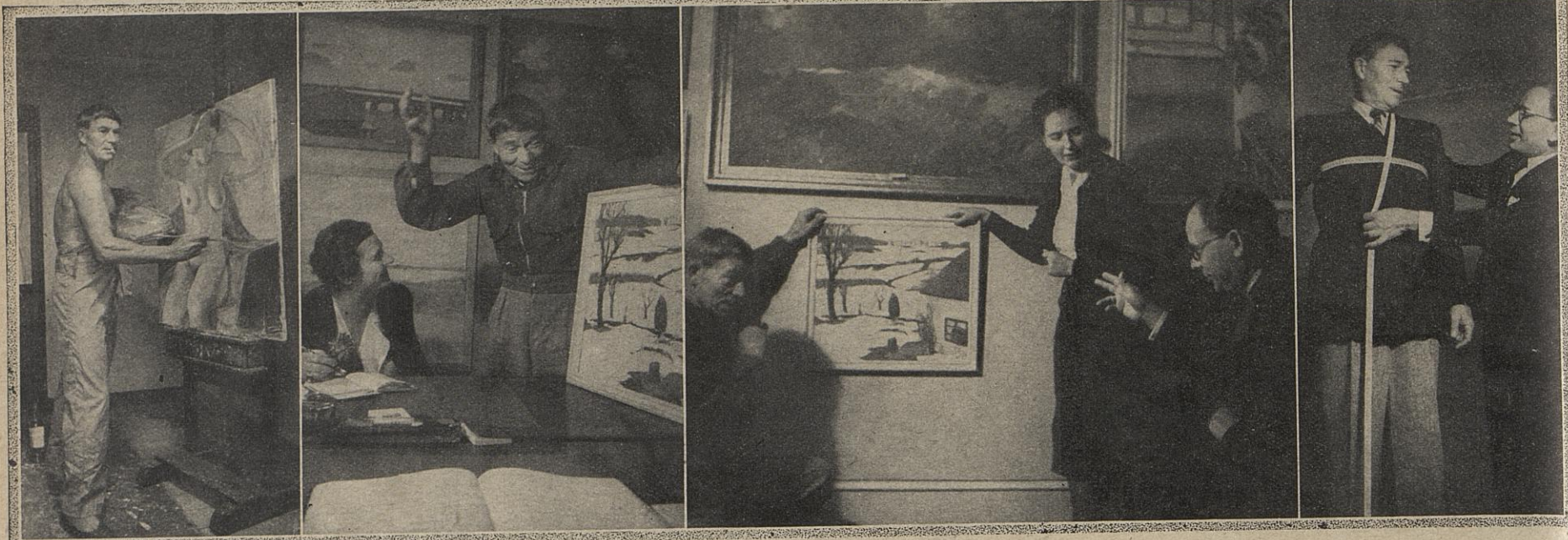
Der Hütterjunge Franzl Grünach erwies sich unter der Sölbener Schuljugend als der Begabteste. Darum engagierte ihn Steinhoff vom Schulhof weg für die Rolle eines Hütterjungen. Bild links: Franzl in der Schule, rechts: Franzl vor der Kamera.

Werner Cohnitz (5), Ufa (1)



# KUNST FÜR WAREN

Wie sich dänische Künstler im Kriege helfen.  
Ein Bericht von Friedrich Strindberg.



Sjalmar Sörensen stellt bedauernd fest: „Der sommerliche Akt ist fertig, aber Geld für einen Winteranzug fehlt.“

„Frau Dost, einen Winteranzug für ein Winterbild.“ Sörensen nimmt eines seiner Bilder unter den Arm und geht zu Frau Dost, der Leiterin der Organisation „Kunst für Waren“.

Herr Sörensen hat Glück: Herr Snyder, von Beruf Schneider, sieht das Bild in den Ausstellungsräumen von „Kunst für Waren“. Es gefällt ihm so, daß er es kauft und...

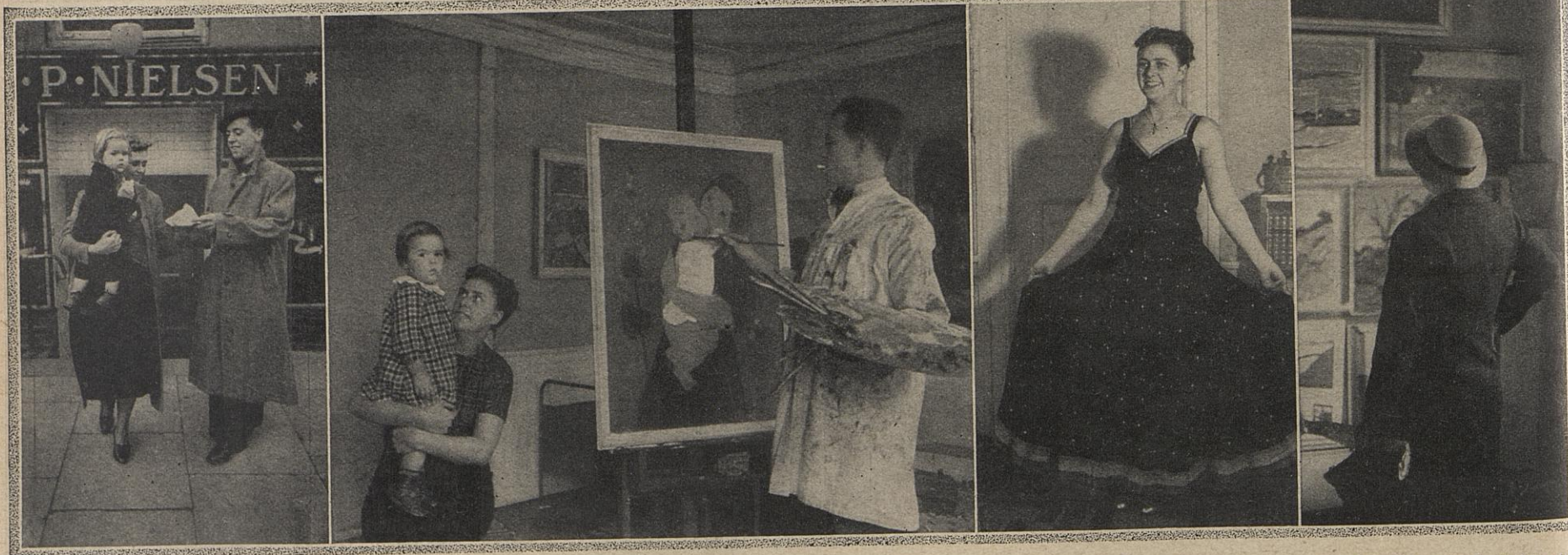
... die Bezahlung: Der neue Winteranzug paßt Herrn Sörensen ausgezeichnet.



Ein Stammgast bei „Kunst für Waren“ ist auch der Kolonialwarenhändler Olaf Schulz. Jede Woche läßt er sich neue Plastiken und die letzten Bilder zeigen. Diesmal entscheidet er sich für zwei Bilder, je eins von...

... Hjalmar Sörensen und Harry Löbenfjold, die am nächsten Tage einen Wagen mit Kohlen, Pilsner, Hausartikeln und Extragaben guter Leckerbissen vor Herrn Schulzes Kolonialwarengeschäft volladen.

Die junge Kirsten Jensenius erwarb mit ihrer „Landschaft auf Sjælland“ für sich, ihren Mann und das Töchterchen...

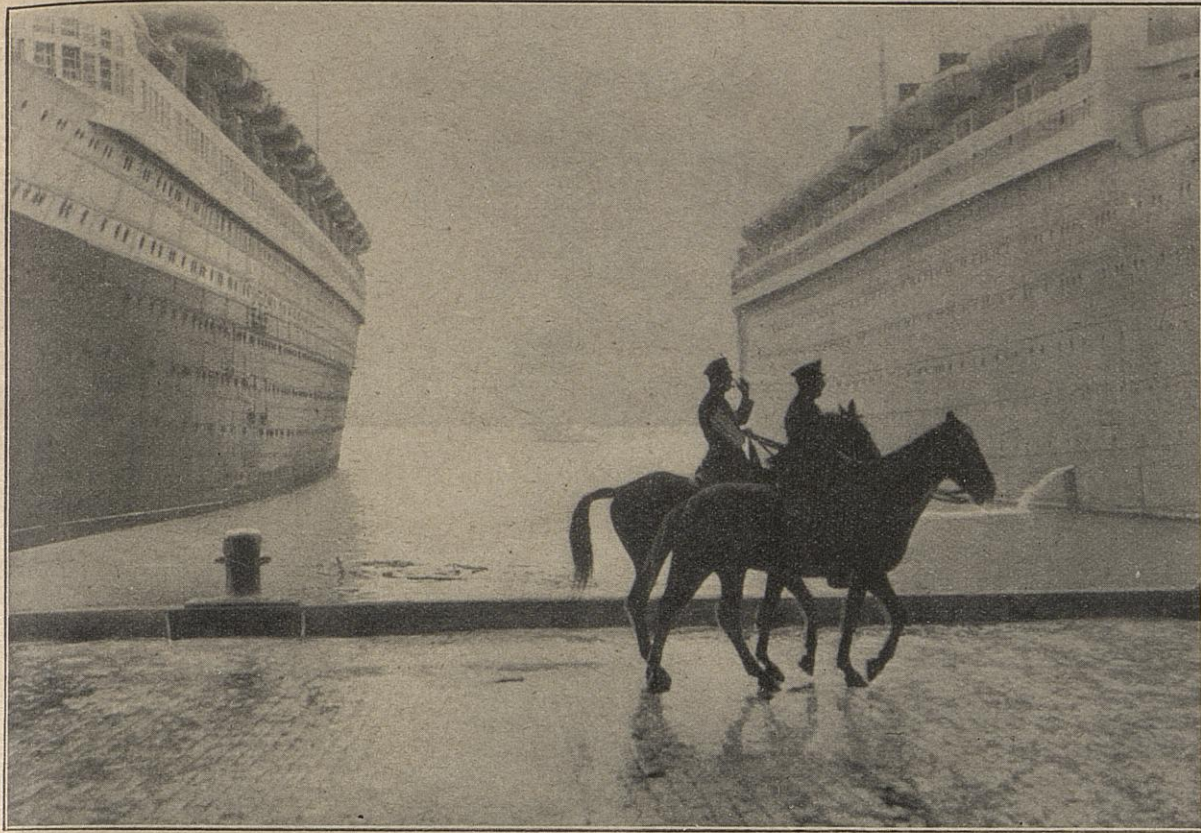


... ein Abonnement für das tägliche Brot bei dem Bäcker B. Nielsen.

Morten Jensenius malte Frau und Kind. Auch ihm half die Ausstellung „Kunst für Waren“. Er fand einen Käufer; das Honorar war...

... für Kirsten ein neues Abendkleid. Sie sorgt für Brot — er für Kleider.

Frau Karen Hansen sucht sich ein Bild aus. Sie ist Inhaberin eines Geschäftes für Kinderwagen...



Zwei Ozeanriesen, die „Normandie“ und die „Queen Mary“ unter Polizeiaufsicht...

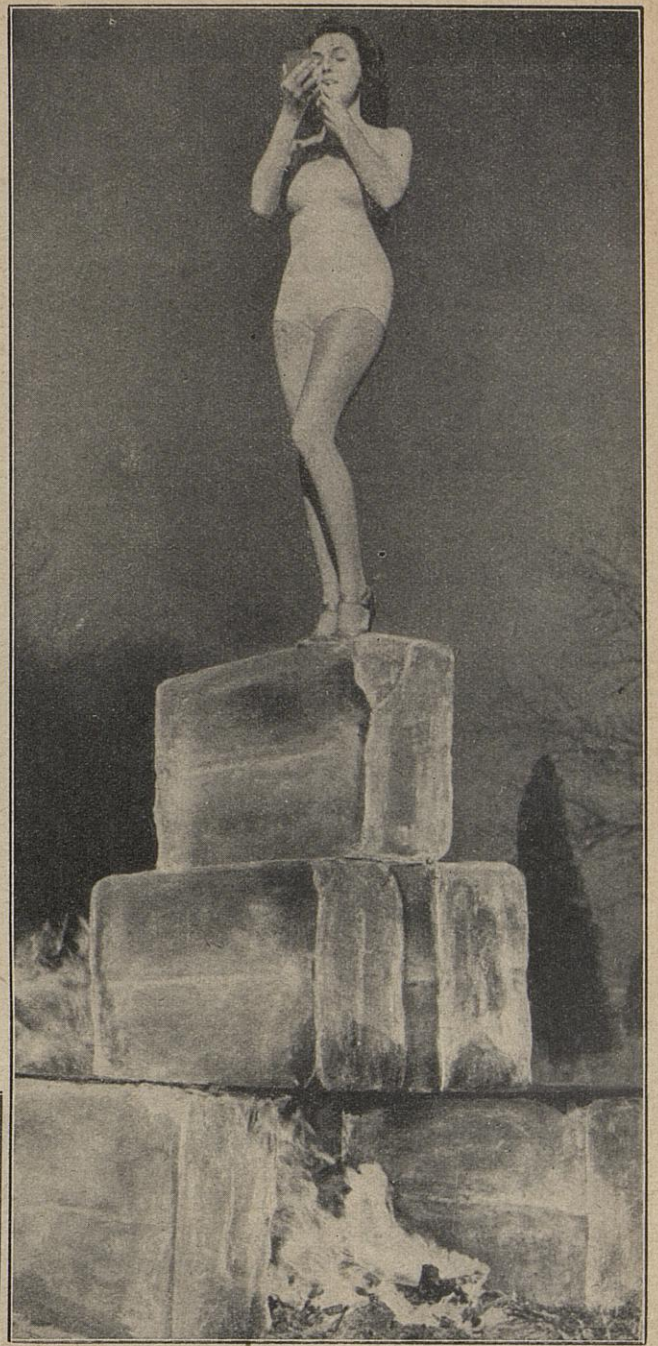
Die Schiffe liegen einsam und verlassen am Hudson River in New York. Eintönig klappern acht Hufe am Kai. Um Frankreichs und Englands größte Passagierschiffe vor irgendwelchen Sabotageakten zu schützen, werden sie streng von der Polizei bewacht.

Associated Press

Eine Reklame-Pyramide seltsamer Art:

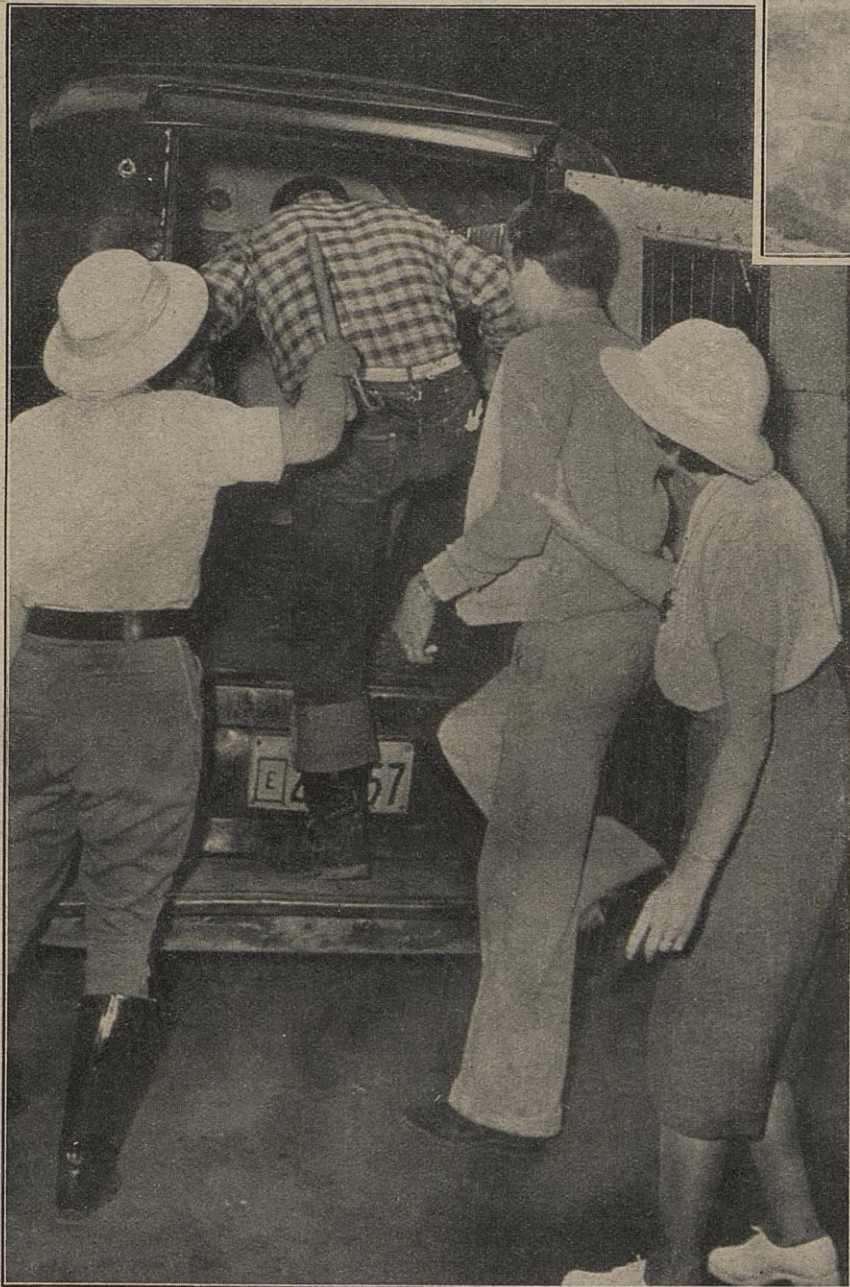
Zwei Eisblöcke tragen drei weitere auf einer Glasplatte, unter der Feuer brennt. Das Glas hält der Hitze und der Kälte gleichermaßen stand... das Mädchen auf der Pyramide muß es auch — es wird bezahlt dafür.

Weltbild



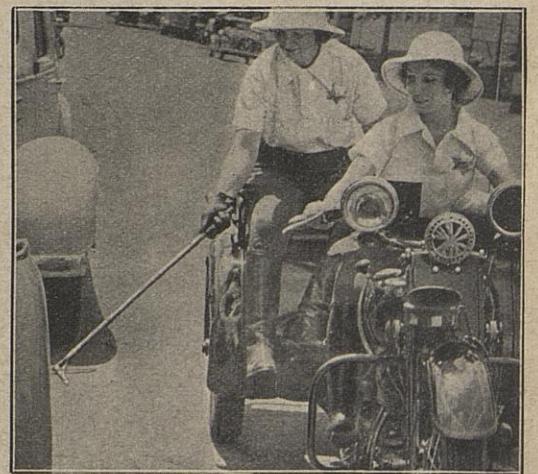
Mit dem Gummihüpfel tändelnd...

In der kalifornischen Hauptstadt Sacramento ist eine 200 „Mann“ starke weibliche Polizei eingeführt worden. Die uniformierten Frauen ergänzen die reguläre Polizei und werden vor allem zur Verkehrsüberwachung eingesetzt. Sie nehmen ihr Amt dabei sehr ernst, und die Bürger erleben dann auch allerlei Ueberraschungen! Da sind (im Bild rechts)...



... zwei Männer, die sich etwas renitent benahmen!

Prompt werden sie in die „grüne Minna“ gesteckt. Dem einen wird von zarter Hand recht liebevoll nachgeholfen, dem zweiten dürfte dasselbe Schicksal blühen. Beide Missetäter erklärten anschließend...



Die Männer zerspringen vor Wut!

Jede Straße wird wie die „gute Stube“ peinlich genau überwacht, und wehe, wenn mal so ein Auto über die erlaubte Zeit geparkt hat!



... vor dem weiblichen Gerichtshof:

„Wir dachten, diese Frauen trieben nur Scherz!“ Richter, Gerichtsdiener, wie die beiden Polizisten waren gleichmäßig empört, und die Sünder erhielten ihr volles Strafmaß zudiktirt!

Atlantic (4)

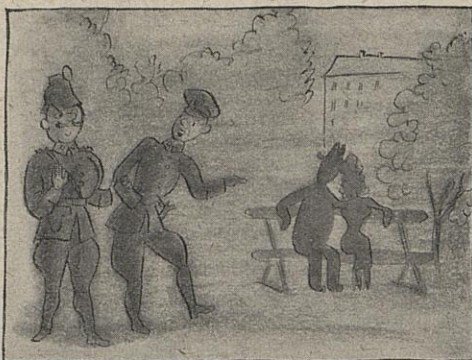
# FRAUEN-POLIZEI



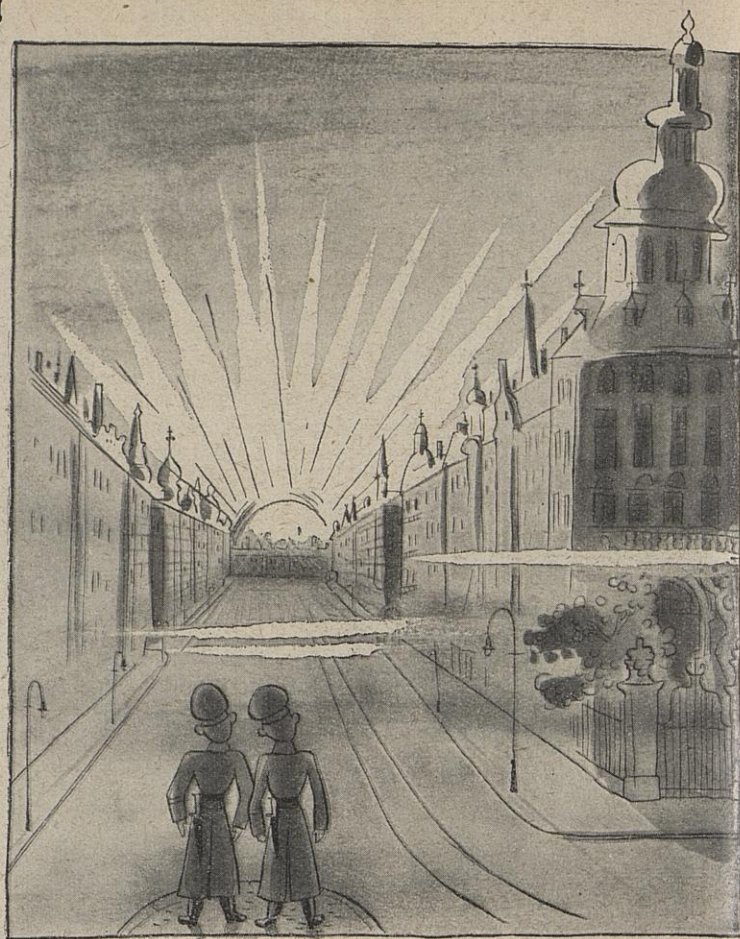
Die Künstlermähne fällt...  
„Alles was aus der Mütze vorschaut, runter!“



F. Erich erzählt: „Eines ist sehr merkwürdig! Meine Bekannten sind so sonderbar geworden! Immer, wenn ich mal einen fehe und ihn 'ranwinke, schrickt er furchtbar zusammen!“

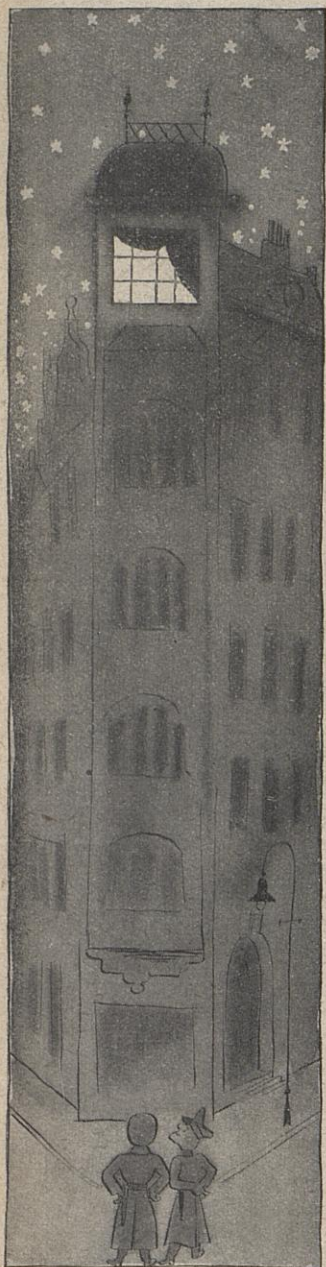


„Sehr bewundert habe ich am Anfang den scharfen Polizeiblick der älteren Beamten! Aber Herr Oberwachmeister, woher wissen Sie denn, daß das unverdächtige Personen sind?“



## Ein Karikaturist wird Hilfspolizist!

Erlebt und gezeichnet von F. Erich



Verdunkelungstreife.

Bei schönem Wetter: „Ist das nicht 'ne Frechheit — wir müssen rauf, ausgerechnet sechs Treppen hoch!“

Und wenn es regnet: „Los, los! Wir müssen rein — und noch dazu sechs Treppen hoch!“

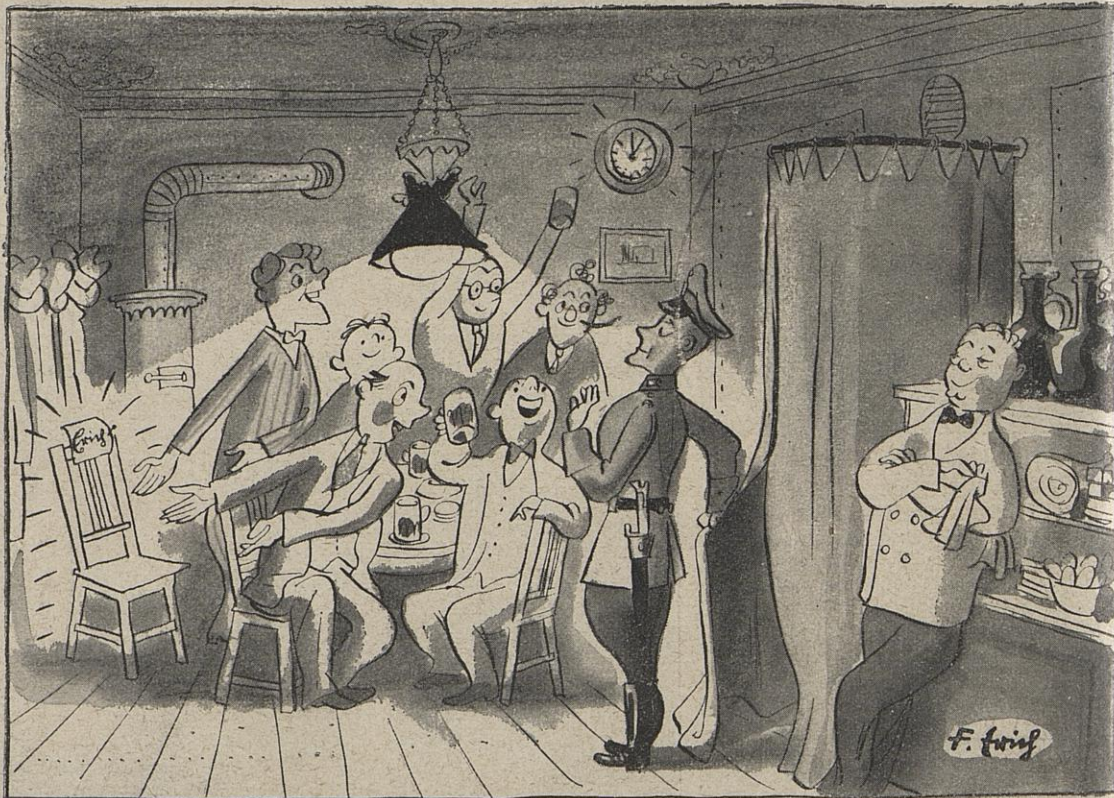


„Endlich habe ich mal einen Sonnenaufgang in Berlin erlebt! Sie können sich gar nicht vorstellen, wie romantisch das ist.“



Manchmal gibt es noch kleine Rückfälle ins Privatleben:

„Farblich sehr schön, mit diesem Ausschnitt sehr hübsch in der Komposition — einfach ein entzückendes Motiv!“



„Ein Uhr nachts, ich besuche meinen eigenen Stammtisch! Mein leerer Stuhl steht für mich bereit, meine Freunde jubeln, ich aber sage nur ein Wort: Polizeistunde!“